

Anzeigenpreise: Die gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 175.— Mark; Stellen- und Wohnungsangelegenheiten, Familienangelegenheiten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 70.— Mark. Kleine Anzeigen per Wort 15.— Mark. — Reklamepreis: Die Millimeterzeile oder deren Raum im Text 500.— Mark.

# Schlesische

Verlagspreis: Durch Austräger Einzelnummer 250 Mt. 1200.— Mt. pro Woche, Durch die Post Einzelnummer 250 Mt. 1200.— Mt. pro Monat und Gutschrift des Differenzbetrages für Monat Juni. — Redaktionsprechstunden: 5—8 Uhr nachmittags. Postfachkonto: Breslau Nr. 810 60. — Fernspr.: Breslau, Ring 887

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Nummer 128.

Dienstag, den 5. Juni 1923.

5. Jahrgang.

## Der Ruhhandel um die Deutsche Note

### Aufflammen des Landarbeiterstreiks in Schlesien / Ausdehnung des ober-schlesischen Bergarbeiterstreiks

#### Der Inhalt der deutschen Antwort

Berlin, 5. Juni. Morgen wird voraussichtlich die deutsche Note überreicht werden. Sie gliedert sich in drei Teile. 1. wird die Garantietrage besprochen, die hauptsächlich im Sinne der Industrie behandelt wird. 2. wird die Frage der Gesamtleistungen der Jahreszahlungen besprochen. 3. wird ein internationales Schiedsgericht, das Deutschlands Zahlungsfähigkeit feststellen soll, vorgeschlagen. Die Regierung verlangt vollberechtigte Vertretung darin. Bei der Besprechung am Sonnabend sprachen sich die sozialdemokratischen sowie die bürgerlichen Arbeitsgemeinschaften für die Note aus, während die Deutschnationalen dagegen protestierten.

Für die heutige Situation ist folgendes besonders kennzeichnend: Die Gewerkschaftsführer verhandeln mit Stinnes über das Industrieangebot. Wenn nicht alle Meldungen trügen, ist bereits eine Verständigung angebahnt. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer bleiben sich selber treu, wenn sie die Forderungen der Stinnes- und Thyssen nach Befestigung des Achtstundentages, Aufhebung der Demohinrichtungsvorschriften, Ueberführung der Eisenbahnen in die Hände des privaten Ausbeutertums, Brot- und Milchwocherfreiheit eine geeignete Grundlage zu Verhandlungen erblicken. Sauerbrunn konnte das letzte Mandat, die gemeinsame Erklärung der Leipziger und der Hirsch-Sunderhagen gegen das Industrieangebot nicht kassieren.

Die USPD-Führer verhandeln ferner mit der Stinnespartei über die große Koalition; endlich verhandelt Stinnes mit der französischen Bourgeoisie über die Kapitulation. Der Kreier des schleichenden Verrats ist wieder geschloffen. Dieser dreifache Verrat, der jetzt vorbereitet wird, muß die deutsche Arbeiterschaft wachsam machen. Versißel und in Einheitsfront. Entschlossen, den Kampf um ausreichenden Lohn und tägliche Brot, um die Sachwertfassung und Arbeiterregierung bis ans Ende zu führen.

#### Ausdehnung des ober-schlesischen Bergarbeiterstreiks

Wie wir hören, hat der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien um sich gegriffen, sodas bereits 8—9 Schachtanlagen im Streik stehen. Nähere Nachrichten folgen.

#### Schlesischer Landarbeiterstreik

Nach der schnellen Abwägung des Striegauer Landarbeiterstreiks auf wage Versprechungen hin ist nun der Landarbeiterstreik an mehreren Stellen Schlesiens erneut aufgeflackert. Seit Montag streikten die Landarbeiter in den Kreisen Reichenbach, Schweidnitz, Trebnitz und im Landstrasse Breslau. Wie aus telegraphisch mitgeteilt wird, umfaßt der Streik im Kreise Reichenbach sämtliche Güter. Die Streikstimmung ist gut. Wir betonen nochmals daß unserer Auffassung nach Landarbeiter sich nutzlos verbieten müssen. Die streikenden Landarbeiter müssen sofort in gemeinsamen Konferenzen die geschlossene Führung des Kampfes organisieren. Wir können nur wiederholen, was wir am Sonnabend ausführten: Landarbeiter, zwingt die D.R.A.-Führer, Farbe zu bekennen, ob sie gewillt sind Euch in kleinen Teilstreiks niederzuschlagen zu lassen, oder ob sie gewillt sind, mit Euch einen Streik über den ganzen Gau zu organisieren, der Euch auch jetzt zu besseren Lohn und Arbeitsbedingungen, zum Siege führen wird.

Wir Kommunisten werden in diesem Kampf voll und ganz auf Eurer Seite stehen und tun, was in unserer Kraft liegt, um Euch zum Siege zu führen. Es hängt alles davon ab, ob Ihr geschloffen zu kämpfen gewillt seid, ob Ihr Eure volle Kraft in die Waagschale werfen wollt.

#### Generallstreik in Halbe

Halbe, 4. Juni.

In einer Versammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde gestern der Generalstreik beschlossen. In der Remscheider Industrie haben sich bei einer Abstimmung 90 Prozent der Abstimmenden für die Fortsetzung des Streikes ausgesprochen.

#### Streikerfolg der städtischen Arbeiter Berlins

Zwischen dem Magistrat Berlin und den städtischen Arbeitern fanden am Sonntag Verhandlungen über eine sofort zu leistende Verbesserung auf die Familienlohn statt. Da diese Verhandlungen nicht zu einer Einigung führten, legten am Montag die Arbeiter in einigen elektrischen Kraftwerken des Ostens Berlins die Arbeit nieder, so daß die Stromzufuhr ausblieb und die elektrischen Straßenbahnwagen in dieser Gegend plötzlich stillstanden. Unter diesem Druck bewilligte der Magistrat dann eine Wotenschuldzahlung von 50 000 Mark unter entsprechender Abkündigung für Jugendliche. Die Arbeiter in den Kraftwerken haben ihre Tätigkeit darauf wieder aufgenommen.

#### Verzweiflungstaten der Erwerbslosen Leipzigs

Im Anschluß an Kundgebungen der Erwerbslosen im Palmengarten und auf dem Reichsgerichtspfad ist es nach einer Volkskundgebung am Montag in Leipzig zu Tumulten gekommen. Nachdem eine Abordnung der Erwerbslosen beim Rat der Stadt wegen Gehörung der Unterstützungsfälle vorstellig geworden war, gingen die Demonstranten dann zum Teil auseinander. Bald darauf versammelten sich auf den Straßen einzelne Trupps. Am Nachmittag bewegte sich ein Zug von Demonstranten um die äußere Promenade zum Augustusplatz nach dem Kaffee-Feldchen. Die Veranda wurde zerstört, Tische und Stühle wurden in die großen Spiegelscheiben geworfen. Die anwesenden Gäste konnten rechtzeitig flüchten, sodas Verletzungen von Personen nicht vorliefen. Vor dem Wodenhause standner kam es zu einem Zusammenstoß mit Pöblisten, wobei ein Herr Verletzungen davontrug. Auch im Kaffee-Feldchen an der Promenade richteten die Erwerbslosen Schaden an. Sämtliche Geschäfte im Peltwarenviertel am Brühl sind am Nachmittag geschloffen worden. Vor den größeren Lokalen der äußeren Stadt stehen Posten des proletarischen Selbstschutzes. Der Rest des Tages ist ohne weitere erste Festsetzungen verlaufen. Am Abend wurde ein Versuch, das Kaffeehaus-Feldchen nochmals zu kassieren, von der Polizei vereitelt. Auch größere Zusammenkünfte, die sich auf dem Fleischergplatz bildeten, wurden von der Polizei zerstreut.

#### Arbeitslosenforderungen in Plauen

Die Arbeitslosen Plauens forderten in einer einstimmig gefaßten Entschloßung Erhöhung der Unterstützungsfälle um 100 Prozent, ferner schleunigste Einberufung einer Stadtverordnetenversammlung, die darüber Beschlüsse fassen solle; außerdem Erhöhung bzw. gänzlichen Ersatz von städtischen Umlagen für Müll- und Düngerabfuhr und endlich verminderte Nahrungsmittelabgabe zu verbilligten Preisen. Bei Ablehnung der Anträge seien Maßnahmen der beiden sozialistischen Parteien und des Gewerkschaftsstellens einzuleiten, bergestalt, daß die gesamte Arbeiterschaft Plauens einschließend der in Arbeit stehenden zu Massen demonstrationen aufgerufen werden. Die Stadtverordnetenversammlung findet am Mittwoch statt.

#### Regierungstrife in Württemberg

Sonnabend vormittag haben die Sozialdemokraten im württembergischen Landtag ihren Austritt aus der Koalition mit Zentrum und Demokraten erklärt. Der einzige USPD-Minister, Keil, ist aus dem Kabinett ausgeschieden.

Die USPD hatte zuletzt, obwohl die stärkste Partei im Landtag, nur einen Minister, den für Arbeit und Ernährung, den Keil innehatte. Als der Volksminister Graf starb, forderten die Sozialdemokraten den Innenminister an, aber die Ministerien seien jetzt auf die sozialdemokratische Hilfe und erwarten den

Zentrumsmannt Bolz zum Innenminister. Selbst die sozialdemokratische Forderung, einen Mann ihrer Partei zum Ministerialdirektor im Innenministerium zu machen, lehnten die Bürgerlichen ab. Ihre Stärke haben die Bürgerlichen der USPD zu verdanken; mit Hilfe der USPD wurden die Massen fortwährend zurückgehalten und die Faschisten in jeder Weise begünstigt. Die Koalition war sehr segensreich — für die Feinde der Arbeiterschaft.

#### Das Erwachen in Bayern

München, 5. Juni.

Am 2. Juni wurden von den Gewerkschaften die Münchener Betriebsräte zu einer Vollversammlung einberufen. Entgegen der vorgesehenen Tagesordnung, die sich mit Verwaltungsangelegenheiten beschäftigten sollte, hat die Vollversammlung mit überwältigender Mehrheit einen kommunistischen Geschäftsordnungsantrag zugestimmt, daß über die politische Lage gesprochen werden müsse. Nach einem Referat eines unserer Genossen wurde eine Entschloßung angenommen, in der gegen die Kapitulation der Cuno-Regierung vor dem französischen Imperialismus und ihrer Kommunistenhege und gegen die bayrische Ausnahmeverordnung protestiert und die Vorbereitung eines bayrischen Betriebsrätekongresses gefordert wird. Die sozialdemokratische „Münchener Volk“ hat den Bericht über diese wichtige Entscheidung der Münchener Arbeiterschaft unterschlagen.

#### Die Hamburger Hafenarbeiter brechen die Sabotage der Gewerkschaftsbürokratie

Am Mittwoch, den 30. Mai, fand in Hamburg eine Versammlung aller Hafenarbeiter statt, in der der Genosse Erik Hedert über die Lehren des letzten Streiks der Hafenarbeiter und die Einheitsfront der Transportarbeiter referierte. Nach einer ausgiebigen Diskussion wurde die folgende Resolution angenommen:

„Die am 30. Mai tagende Hafenarbeiter-Versammlung sieht in dem frechen Angebot der deutschen Industriellen, sowie in der Aufforderung Lutterbedts, das deutsche Proletariat niederzuschlagen, den Generalangriff der Kapitalisten gegen die Arbeiterschaft. Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß die Gewerkschafts-Leitungen nicht alles getan haben, um den Angriff der Kapitalisten abzuwehren.“

Mit Freuden begrüßt die Versammlung den Zusammenschluß der internationalen Transportarbeiter und gelobt, mit aller ihr zu Gebot stehenden Kraft nicht nur für den Zusammenschluß der Transportarbeiter, sondern der Gesamtarbeiter-Einheitsfront einzutreten.

Mit Entschloßung und größter Entrüstung nimmt die Versammlung davon Kenntnis, daß die Gewerkschaftsleitungen wie der Vorstand des deutschen Eisenbahnverbandes und des Verkehrsbundes die werdende Einheitsfront sabotieren. Wir fordern von den Verbandsleitungen, daß sie die Beschlüsse der vereinigten internationalen Transportarbeiter zu den ihrigen machen und in Mitglieder-versammlungen zu der Durchführung dieser Forderungen Stellung nehmen.

Es lebe die Einheitsfront der internationalen Transportarbeiter!

Es lebe der Kampf gegen Kriegsgefahr und Faschismus!

Bedeutungsvoll ist es, daß in dieser von den Kommunisten einberufenen Versammlung zahlreiche Aufnahmen für die Gewerkschaft gemacht wurden, die nur der Propaganda der Kommunisten für die Gewerkschaften zu danken sind.

Der italienische Handelsstreiker in Moskau

Von Nicola Vecchi, Rom

Die faschistische Regierung Italiens treibt einen neuen militärischen Abenteuer entgegen. Die Anzeichen dafür sind deutlich genug. Die Vermehrung der Heereskräfte, die wachsenden Ausgaben für Heer, Flotte und Flugwesen zeigen klar die kriegerischen Absichten der jetzigen Regierung. Dazu kommt der große Einfluß, den der Herzog von Asta auf die faschistische Bewegung ausübt. Bezeichnend für die kriegerischen Neigungen der Mussolini-Regierung ist auch ihr Verhältnis zu Gabriele d'Annunzio. D'Annunzio, der noch im Oktober ein entschiedener Gegner des Faschismus war, ist nun ein ebenso entschiedener Helfer Mussolinis geworden. Es ist klar, daß zwischen Mussolini und d'Annunzio eine Verständigung erfolgt ist. D'Annunzio stellte seine Bedenken gegen den Faschismus zurück, weil er erwartet, daß die neue Regierung seinen Traum der Eroberungspolitik am Adriatischen Meer ausführen wird. Und der Herzog von Asta überderte diese Verständigung zwischen den Anhängern Mussolinis und d'Annunzios, denn er ist der Meinung, daß das Zusammengehen der Anhänger beider für die Dynastie im Innern die Unterdrückung der revolutionären Kräfte bedeutet. Und nach außen hin die Vermittlung imperialistischer Pläne, die der Monarchie neuen Glanz und neue Macht verschaffen können. Nicht wenige Offiziere, die zusammen mit d'Annunzio den Marsch auf Fiume mitgemacht haben, sind von der faschistischen Regierung mit hohen Verwaltungstellen betraut worden. Und die Agitation für die imperialistische Politik am Adriatischen Meer wird mit größtem Eifer in einer neugegründeten Zeitung geführt. Das Blatt heißt L'Impero; es ist ein offizielles Organ der Regierung, und seine Redakteure sind unbedingte Anhänger d'Annunzios. Die Zeitung ist offenbar an die Stelle jenes Organs getreten, das d'Annunzio schon längst gründen wollte, nur mit dem Unterschied, daß die antifaschistische Tendenz jetzt weggefallen und nur noch der Imperialismus geblieben ist, den d'Annunzio und Mussolini gemeinsam haben.

Verschiedene Äußerungen faschistischer Führer bestätigen die kriegerischen Absichten der Regierung. So führte der Unterstaatssekretär De Vecchi in einer Rede in Turin aus, daß der Faschismus auf die Annexion von Fiume und Dalmatien nicht verzichten werde. Ueberhaupt ist ja die faschistische Partei keine politische Partei gewöhnlicher Art, sondern sie ist eine Armee auf Kriegsfuß. Schon daraus ergibt sich die Notwendigkeit, das faschistische Heer in ständiger kriegerischer Aktion zu halten. Die „Rube von Capua“ konnte der faschistischen Armee genau so gefährlich werden wie einst den Truppen Hannibals. Heute hat die Aktion im Innern des Landes ausgebrochen. Und so besteht die Gefahr einer Zerlegung der faschistischen Streitkräfte. Erste Anzeichen dafür zeigen sich in den wachsenden Gegensätzen zwischen den Führern und den Massen der faschistischen Formationen. Gegenläufige die auch die Autorität Mussolinis selbst nicht überbrücken kann. Mussolini und die anderen faschistischen Führer erkennen die Gefahr sehr gut. Man versucht eine Abwendung zu schaffen, indem man einige Hundert Faschisten nach Tripolis schickte. Das Experiment ist mißglückt. Aber auch wenn es gelungen wäre, hätte es nicht viel genutzt, weil die italienischen Kolonien gar nicht imstande sind, die gesamten Massen von beschäftigungslosen Arbeitern aufzunehmen, die den Forderungen des Faschismus folgen, und jetzt unzufrieden sind. Ueberdies brauchen die Soldaten

nien Leute, die den Willen haben, zu arbeiten. Aber keine Arbeiter und Arbeiterinnen.

Zur selben Zeit steht der Faschismus gegen sich die Opposition sämtlicher Parteien der Bourgeoisie vereint. Diese Opposition geht von der liberalen Rechten und dem „Corriere della Sera“ bis zu den Demokraten und Radikalen der Richtung Giolitti und Nitti und bis zu der sozialistischen Demokratie unter Führung von Don Sturzo. Die italienische Bourgeoisie kann es immer noch nicht begreifen, daß die Faschisten nach Niederlage der revolutionären Kräfte nur nicht einfach verschwinden und der Bourgeoisie wieder die Macht erräumen, sondern daß sie sich selbst als neue herrschende Klasse einrichten. Neben dieser verächtlichen bürgerlichen Opposition hat der Faschismus noch die unerschütterliche und unbegreifbare Opposition der revolutionären Arbeiter gegen sich, die sich darauf vorbereitet, im geeigneten Moment die Offensive zu ergreifen.

Der Faschismus hat sich als unfähig erwiesen, die wirtschaftliche Lage des Landes zu verbessern. Er hat keine Verheißungen nicht halten können. Der Finanzminister Mussolini, der Stefani, hat keine anderen Auswege empfohlen können als die Finanzminister der früheren liberalen und demokratischen Regierungen. Dazu kommen die Maßnahmen der Regierung gegen die staatlichen und kommunalen Angestellten. Es kommen dazu die neuen Steuern, die besonders die großen Massen der Arbeiter und des Mittelstandes treffen. Auf diese Weise verachtet sich der Faschismus die Sozialisten, die er noch beim Mittelstand fürchtete. Also die einzige Unterstützung, die der Faschismus freiwillig und ohne Anwendung von Küsseln, Knüttel und Revolver erhalten hatte. Der Faschismus ist bei dieser ganzen Situation genötigt, seine Rettung durch außerpolitische Abenteuer zu suchen.

Auf diese Art will der Faschismus Zeit gewinnen, um inwischen seine Diktatur im Innern zu befestigen. Ein Krieg kann die beste Gelegenheit geben, um alle Gegensätze innerhalb der Bourgeoisie zum Schweigen zu bringen, um die Verflechtung zwischen den alten und neuen Herrschern Italiens herbeizuführen, und um die nationale Einheitsfront zum Schaden des Proletariats aufzurichten. Die Gefahr ist groß. Die italienischen Kommunisten haben die Aufgabe, das Proletariat zu alarmieren, damit es keine revolutionäre Einheitsfront schafft und mit eigener Energie jedes neue kriegerische Abenteuer verhindert.

## Die bayerischen Schandgerichte sind ungeheürlich!

Das Amtsgericht Hamburg hat ein Urteil des Volksgerichts München I um Leistung von Rechtsmitteln abgelehnt, da das Münchener sogenannte „Volksgericht“ überhaupt kein Gericht im Sinne des deutschen Rechts sei. Es wird an Hand der Reichsverfassung nachgewiesen, daß es sich um ein ungesetzliches Gericht handelt. Die Einsetzung eines Unrechtsgerichtes aber steht nur dem Reiche, und auch diesem nur unter gewissen Bedingungen zu. Die bayerische Regierung hat sich lediglich darauf beschränkt, in ihrer Antwort zu behaupten, daß ihre „Volksgerichte“ gültig seien. Einen Versuch, gegen den bayerischen Gerichtsstand Beschwerde einzulegen und eine endgültige Entscheidung herbeizuführen, hat sie nicht gewagt. Sie hat es, nebenbei bemerkt, auch wünschenswert nicht nötig! Nach wie vor werden die „Volksgerichte“, deren Ungeheuerlichkeit man schon, Paragraph für Paragraph, bewiesen hat, revolutionäre Arbeiter für Jahre hinter Kerkermauern schieben, nach wie vor müssen Revolutionäre auf Grund der von diesen ungesetzlichen Gerichten gefällten Schandurteile in Gefängnis und Zuchthausen schmachten! Vor aller Verantwortlichkeit ist jetzt auch gerichtsrechtlich festgestellt, daß in Bayern ungesetzliche Gerichte ihres Bestandes warten! Wo bleibt die Reichsregierung? Wo bleiben jene empfindsamen Gemüter, die in Sachen Recht und Verfassung bedroht sehen? Die Arbeiterklasse weiß, daß sie von anderen Seite nichts zu erwarten hat, daß es — im günstigsten Falle — bei papierenen Protesten bleibt! Wenn sie nicht handelt, wenn sie der bayerischen Schandurteile kein Ende macht, den bayerischen Herrschern ihre Opfer nicht entzieht, wird nichts geändert werden!

## Die behördliche Begünstigung der Orgele

Der Bremer Polizeipräsident verkündet an die Presse folgende Mitteilung:

Unliebsames Aufsehen erregte am gestrigen Abend eine Abteilung von etwa 200 Mann, die in selbigen Entlassungsgängen mit einer Schanzweh-rotten Fahne vom Freiburger Bahnhof kamen und sich am Hauptbahnhof sammelten. Es waren Angehörige des ehemaligen Selbstschutzes OS, die zu einer Demonstration mit Demonstrationsmärschen für die beim Polenmarsch gefallenen Kameraden sich aus Oberschlesien nach Mecklenburg bei Sankt haben hatten und sich auf der Rückkehr nach Oberschlesien befanden. Die Polizei am Hauptbahnhof stellte die Fahnen höher, veranlaßte ihre Umhüllung und ließ die Teilnehmer auf den Bahnhöfen ab, nachdem die Verhaftungen, soweit erforderlich,

# Die Rote Sport-Internationale gegen die bürgerlichen Organisationen

Von Fritz Reubner

Die Rote Sport-Internationale umfaßt alle Turn-, Sport- und Kulturorganisationen, die ihrer Zusammensetzung nach aus proletarischen Elementen bestehen und den revolutionären Klassenkampf als Mittel zur Befreiung der Arbeiterklasse anerkennen. Was bedeutet die Forderung der Anerkennung des Klassenkampfes durch die Arbeiter-Sport- und Turn-Organisationen? Sie bedeutet, daß die Rote Sport-Internationale erklärt, daß Sport und Turnen sowie kulturelle Bestrebungen der Arbeiterklasse nicht farblos und neutral sein können, sondern einem höheren Ziele, nämlich dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse, zu dienen haben.

Dieser Standpunkt wird nicht immer von den Arbeiterorganisationen eingehalten. Auch heute gibt es eine ganze Reihe von Arbeiter-Sport-, Turn- und Kulturorganisationen, die erklären, daß ihre Bestrebungen „neutral“ sind. Ihre Organisationen nichts mit Politik zu tun haben. Daraus erklärt es sich, daß bei vielen Organisationen noch sehr enge Beziehungen zu dem Bürgertum bestehen und der Klassencharakter verwischt wird. Während des Krieges ist ein Teil dieser Organisationen genau so wie die sozialdemokratischen Parteien den Bürgertümern mit der Bourgeoisie eingegangen.

Die immer größer werdende Bedeutung der Turn- und Sportbewegung für die Arbeiterbewegung macht es erforderlich, daß die in den politischen Arbeiterpartei und Gewerkschaften organisierte Arbeiterklasse sowie diese Organisationen selbst sich um die Entwicklung dieser Bewegung kümmern. Das Bürgertum hat schon lange die Bedeutung der Turn-, Sport- und Kulturbestrebungen für die Ausübung seiner Zwecke erkannt. Der bürgerliche Staat unterstützt mit reichlichen Mitteln die Entwicklung der bürgerlichen Organisationen. Die nationale und Klassenverbundene Bestimmung ist für die Arbeiter, die in diesen Organisationen sind. Die Aufgabe der bürgerlichen Sportfeste sind die Paraden des reaktionären Bürgertums. Die Methoden des bürgerlichen Sportes mit den Reklametänzen und Preisauszeichnungen sind dem Gedanken der Pflege des Solidaritätsgefühls und der Kollektivität feindlich. Der Firmensport, eine neuere Form der Entwicklung des bürgerlichen Sportes, hat den Zweck, die Ausbeutungsmöglichkeit zu steigern. In den Richtlinien der Rote Sport-Internationale über den bürgerlichen Sport und seine Auswirkung heißt es:

In allen Ländern bilden die bürgerlichen Sport- und Kulturorganisationen nach 1914 den Grundstock der offenen und, wie in Deutschland, der verdeckten Militarierung für die Zwecke der Bourgeoisie. Sie bilden die Reservendepots der weißen Garden gegen revolutionäre Arbeiter. Überall zeigen sie dasselbe Gesicht und stellen in umfangreichem Maße das Menschenmaterial für die Kontingente der nationalen Organisationen aller Schattierungen. So stellen bei dem letzten großen Streit in Norwegen die bürgerlichen Sportvereine zahlreiche Mannschaften für die norwegische Form der technischen Abhilfe. Hier sind, wie in anderen Fällen, die bürgerlichen Sportvereine als Streitkräfteorganisationen. Der militärische Aufbau der Faschistenbewegung in Italien rührt sich in erster Linie auf die italienisch-bürgerlichen Sportvereine. Die Soldaten in der Tschechoslowakei sind eine Art Nationalmiliz, die schon wiederholt gegen das kämpfende Proletariat aufgerufen wurde. Die bürgerlichen Sportvereine in Deutschland waren offizielle Werbeposten der berüchtigten Freiwilligen-Bataillone (Balkumer usw.). In sie stellen bei den Kämpfen in Mitteldeutschland ganze Kompanien gegen das Proletariat auf (1920). Diese Beispiele lassen sich beliebig erweitern. Damit ist aber bewiesen, daß die bürgerlichen Sportorganisationen Feinde des Proletariats und Helfershelfer der Bourgeoisie sind. Militä-

festgestellt waren. Eine genauere Untersuchung des Voralles ist eingeleitet.

Diese Mitteilung des Polizeipräsidenten läuft auf eine Unterdrückung der öffentlichen Meinung hinaus.

Die Polizei hat nicht erst am Spätabend, sondern bereits am Sonntag morgen von der Anwesenheit der Orgeletruppen Kenntnis bekommen. Wäre die Polizei ihrer Pflicht und den Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik nachgegangen, so hätte der Zug in Breslau aufgelöst und der Weitertransport verhindert werden müssen.

Die größte Ironie der öffentlichen Meinung liegt in der Behauptung, daß es sich um Angehörige des ehemaligen Selbstschutzes handelt. Das ist unrichtig. Es handelt sich, das haben die Truppenführer selbst angegeben, um im Dienst befindlichen, in Oberschlesien tätigen Selbstschutze.

Ein Truppenführer erklärte ausdrücklich: „Wir schützen die Orgele, da die Reichswehr zu schwach ist.“

Die „Baterlandverteidigung“ ist natürlich nur ein Deckmantel. Es handelt sich um Hülsmänner, die sich z. B. in Zausenden in Oberschlesien herumtreiben.

Die von der Republik bezahlten Beamten verleben daher ihre Pflicht, als sie die Orgeletruppen nachbehindert weiter ziehen lassen. Dieselben hätten auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik sofort verhaftet werden müssen. Bei allen Dingen hätte festgestellt werden müssen, an welchem Ort die Orgeletruppen stationiert sind.

Sehr nachdenklich die Führer der Truppen wahrheitslieblich läßt über alle Besorgnisse in Erfahrung bringen, will der Bremer Polizeipräsident

rische Mörder revolutionärer Arbeiter sind fast ausnahmslos Mitglieder bürgerlicher Sportvereine. In neuerer Zeit wählt die Bourgeoisie auch die Form des Volkssports und der Firmensportvereine, um ihre militärische Macht gegen die Arbeiterklasse zu stärken sowie die Arbeiter nach Arbeitsschik von ihrer Klasse loszulösen.“

Diese Richtlinien, die im Juli 1922 auf dem 3. Kongress der RSB beschlossen worden sind, haben ihre volle Bestätigung erfahren. Heute organisiert sich in Deutschland die sozialistische Bewegung durch die Sportvereine militärisch. Den nationalstiftlichen Charakter der bürgerlichen Sportbewegung konnte man anlässlich der Ruhrbesetzung deutlich erkennen, wo sofort ein Boykott der französischen Sportler einsetzte. Die Siegerstaaten lassen deutsche Kontingente zu ihren Veranstaltungen meist nicht zu.

Daß den Angehörigen der Arbeiterklasse angeht, ist solcher Art, daß große Gefahren drohen, ist ganz klar. Der sogenannten politischen Neutralität der bürgerlichen Organisationen fallen auch viele Arbeiter zum Opfer. In manchen Ländern, wie England, Amerika, Norwegen und Schweden besteht nicht einmal eine ausgeprägte Arbeiter-Sportbewegung.

Nach dem Kriege haben sich die verschiedenen Arbeiter-Sportverbände der einzelnen Länder zu einer Sport-Internationale zu. Zu einer Sport-Internationale zusammengegliedert. Wer geglaubt hat, daß diese Internationale ein klares und unzweideutiges Programm schaffen würde, hat sich geirrt. Statt dessen war auf der ersten Konferenz der Geist der Sieger und bestieg die Bourgeoisie zu spüren. Keine klare Stellungnahme zum bürgerlichen Sport, keine klare Stellungnahme zum Klassenkampf. In ihr wird zum großen Teil der Gedanke der Neutralität und Politikalität des Sports hochgehalten.

Im Jahre 1921 wurde in Moskau die Rote Sport-Internationale geschaffen. Sie trat sofort mit einem klaren Programm hervor. An erster Stelle stand der unerbittliche Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung und damit gegen die bürgerliche Sportbewegung mit ihrem Geist und ihren Methoden. Weiter führt sie einen energischen Kampf gegen die Verbürgerlichung der Arbeitersportbewegung. Wie eingangs schon erklärt ist, betrachtet sie Turnen und Sport als ein Mittel, die Arbeiter für den Klassenkampf zu gewinnen, und sie dafür körperlich zu fertigen. Die Rote Sport-Internationale stellt sich in den Kämpfen der Arbeiterklasse an deren Seite.

Es kann wie auf allen anderen Gebieten auch auf dem Gebiete des Sports und der kulturellen Bestrebungen keine Gemeinschaft mit dem Bürgertum geben. Darum geht die Rote Sport-Internationale energisch daran, auch in den Ländern eine Arbeitersportbewegung zu organisieren, wo noch keine besteht.

Neben der Hauptaufgabe ihres Kampfes gegen die bürgerliche Verfeuchung der Arbeitersportbewegung, löst sie in Russland große Probleme zur Hebung der Volksgesundheit im Interesse des Arbeiterstaates.

Immer mehr Arbeiter, die erkannt haben, daß nur diese vollkommen die Interessen der proletarischen Klasse verteidigt, kommen zur Rote Sport-Internationale. In den verschiedenen Ländern kämpfen die Oppositionen für den Anbruch ihrer Organisationen an die RSB. Das zeigt, daß die Arbeiter mit der bisherigen Haltung ihrer angestammten Internationale unzufrieden sind. Die RSB steht auf dem Standpunkt, daß Spaltungen überall vermieden werden müssen und nur die ganzen Verbände überleben sollen. Der einseitige Kampf der Arbeiterklasse ist die beste Garantie ihres Sieges, aber kämpfen muß sie. Kämpfen muß sie auch in den Arbeiter-Turn- und Sportorganisationen. Nicht Neutralität ist die Lösung, sondern unverfälschter Klassenkampf. Nicht für die Nation, sondern für die Klasse!

eine Untersuchung einleitet, bei der nichts anderes herauskommen kann, als drei ausgeblähte Eier.

Wir betonen noch einmal, daß z. B. Oberpräsident von bayerischen Orgeletruppen übersehenswert ist, und fragen den sozialdemokratischen Oberpräsidenten von Schlesien, was er hiergegen zu tun gedenkt?

## Severing schickt faschistische Organisationen nach dem Ruhrgebiet?

In der Besprechung von 13 Vertretern von Betriebsdelegationen mit Severing vom 31. 5. erklärte Severing nach dem stenographischen Protokoll unter anderem:

„Ich bin in zwei Punkten mit Ihnen ganz einig, eigentlich in drei Punkten. Zunächst will ich voll und ganz Ihrem Wunsch entsprechen, der Tätigkeit der rechtsstehenden Organisationen Einhalt zu tun, und nicht nur durch eine Erklärung, sondern durch die Tat.“

Was die Vorfälle im Ruhrgebiet anbetrifft: Ich weiß, wenn Leute von der Organisation und ganzen Erziehung der alten Freikorps gegen freitende Arbeiter losgelassen werden, kommt nichts Gutes dabei heraus, entsetzt ein erschütterndes Mißtrauen. Diese rechtsstehenden Organisationen haben viele berartige Elemente, und deshalb geht man davon, sie in ihrer öffentlichen Tätigkeit lahmzulegen. Ich binne mit Ihnen überein in diesem Punkte.“

Auch wenn lesen wir in dem „Bullethin“ „Deutschen Tageblatt“ folgenden:

„Wir so ungeschweiger metet demgegenüber eine Nachricht an, die wir von zuverlässiger Seite erhalten und nach der sich die presen-

tliche Regierung erst in diesen Tagen an die nationalen Organisationen des unbesetzten Westfalen und des angrenzenden Sauerlandes, so unter anderem an den Jungdeutscher Orden) und an den Arbeiterbund gewandt hat, mit der Aufforderung, sich der preussischen Regierung als Selbstschutz für das Ruhrgebiet zur Verfügung zu stellen. Nach den uns vorliegenden Nachrichten sind die durch den Oberpräsidenten in Münster eingeleiteten Verhandlungen zu einem positiven Abschluß gelangt, so daß die Organisationen bereits alarmbereit sind, während einige Trupps inzwischen nach dem Ruhrgebiet abgegangen sein sollen.“

Ungeheuerlich in der Tat, wenn diese sehr detaillierten und bestimmt gemachten Angaben zutreffen.

Die Sache muß sofort von einer Arbeiter-Kommission aus allen Arbeiterorganisationen untersucht werden, aber auch der preussische Landtag und der Staatsgerichtshof können hier nicht schweigen, ohne Mitschuldopfer auf sich zu nehmen.

Ueberraschend sind für uns die Mitteilungen nicht, nach dem Schanddokument Sutterbeds, daß von der preussischen Regierung angeregt war, und nach der direkten Beteiligung sozialdemokratischer und Gewerkschaftsfunktionäre an den faschistischen Selbstschutzorganisationen im Ruhrgebiet.

Und wir verstehen angesichts dieser Dinge vollkommen, daß der „Vorwärts“ die Kommunisten noch schamloser betreibt als selbst die bürgerliche Presseleute.

Wird die sozialdemokratische Arbeiterklasse aber zu diesen ungeheuerlichen Anschuldigungen gegen die preussische Regierung, und ihre Minister darin darin, schweigen? Sie muß eine Untersuchung durch eine Arbeiterkommission aller Richtungen verlangen!

## Neue ungeheuerliche Belastungen des Waffentums

Die Cuno-Regierung plant einen neuen Raubzug auf die arbeitenden Massen. Im selben Augenblick, in dem Großindustrie, Bankkapital und Landwirtschaft billige Wachstretel als Vorbedingung für ihre „Kreditgewährung“ an das Reich fordern, im selben Augenblick, in dem sie in schamloser Offenheit eingestehen, daß sie sich in Zukunft in noch größerem Maßstab als bisher die gesetzlichen Grundlagen dafür zu sichern gedeben, daß sie dem Staat die Steuern entziehen, wagt es die Cuno-Regierung, eine

Verhundertfachung der Verbrauchssteuer anzuhändigen.

Konsumsteuern belasten immer die arbeitenden Massen in unverhältnismäßig hohem Grade. Diesmal aber hat die Regierung sich gerade auf diejenigen Verbrauchartikeln gestürzt, die in besonderem Maß das Gegenstand des Massenkonsums sind: das Salz, das Mineralwasser und Leuchtstoffe (Gas und elektrische Birnen). Die Regierung plant für diese Gegenstände des täglichen Bedarfs eine Verhundertfachung der bestehenden Steuer.

Wenn dieser Entwurf zum Gesetz erhoben würde, müßten sehr viele Proletarier in Zukunft darauf verzichten, abends auch nur eine kurze Stunde durch das Lesen von Zeitungen und Broschüren einigermaßen ihre Kenntnisse zu erweitern und sich das Rüstzeug zu holen zur Durchführung der politischen Tageskämpfe.

Das Salz ist heute, wo die Grundnahrungsmittel der Arbeiterklasse immer mehr entzogen wurden, eine so unentbehrliche Zubst, daß die Verhundertfachung der Salzsteuer eine unverträgliche Belastung für den Arbeiterhaushalt darstellt.

Am empörendsten ist es aber, daß die Mineralwasserbesteuerung, die heute schon einer Erdrösselung des Konsums gleichkommt, verhundertfach werden soll. Die notwendige Besteuerung des Mineralwassers kommt einer indirekten Unterdrückung des Wohlstandes gleich. Wie sehr die Konsumfähigkeit der Arbeiterklasse bereits gesunken ist, geht u. a. aus dem Telegramm der Gelsenkirchener Kolonialwarenhandeler an die Reichsregierung hervor. Jede weitere Belastung des Massenkonsums durch Steuern ist ein Verbrechen an der Volksgesundheit, dem die Gesamtarbeiterschaft heftigsten Widerstand entgegenzusetzen muß. Die Cuno-Regierung hofft durch diesen neuen Raubzug auf die Taschen der Arbeiterklasse ihr ins Wanken geratene Renommee bei dem Großkapital zu retten. Sie will damit erneut beweisen, daß sie bereit ist,

den ganzen Druck der Steuerlast auf die arbeitenden Massen

zu wälzen. Die Arbeiterklasse muß daraus erkennen, wie dringend notwendig es ist, daß sie in geschlossener Kampffront zusammensteht und ausruht mit dem Steuerprogramm der Bourgeoisie.

Fort mit der Cuno-Regierung! Kampf um die Arbeiterregierung! Kampf um die Erfassung der Organe!

## Sowjetrußlands Aufstieg aus eigener Kraft

Von A. Neurath, Moskau

Die ausländische bürgerliche und vor allem die sozialdemokratische Presse arbeitet, indem sie Sowjetrußland verdammt, nach einer ganz originellen Methode. Jedes kritische Wort, das der Genosse Lenin gegen Sowjetinstitutionen oder gegen einzelne Parteigenossen ausspricht oder niederschreibt, pöbeln sie sorgfältig auf, um es in großer Aufmachung dann als „Enthüllungen über Mikrowirtschaften in Sowjetrußland“ zu verbreiten. Es ist an der Zeit, daß diese gemeine Methode gebührend gekennzeichnet wird.

Auf dem russischen Parteitag wurden die komplizierten wirtschaftlichen Probleme diskutiert, mit denen sich Sowjetrußland zu befassen hat. Nach dem Parteitag hat der Genosse Radel auf einer Konferenz der Mitglieder der Komintern einen ausführlichen Vortrag über die Arbeiten und die Beschlüsse des XII. russischen Parteitages gehalten. In der Hauptsache handelt es sich um vier der wichtigsten Fragen, zu denen der russische Parteitag Stellung genommen hat, und zwar: zur Frage des russischen Handels, der Steuer, der Industrie und zur Frage des Beamten und Verwaltungsapparates. Was die erste Frage betrifft, so geht es um die Aufgabe zu verweisen, daß die gute Ernte des Vorjahres dem russischen Bauern nur die Möglichkeit gab, für 300 Millionen Goldrubel Industriewaren einzukaufen. Das bedeutet eine zwar nicht übermäßig große, aber doch eine Stärkung vor allem der sogenannten mittleren Industrie. Sowjetrußland habe bereits überschüssiges Getreide an das Ausland abgeben können, und zwar im ganzen 24 Millionen Rub, was einem Umsatz von 25 Millionen Goldrubel gleichkommt. Nach der Auffassung, die von den sachverständigen Genossen auf dem russischen Parteitag geäußert wurde, wird Rußland, wenn die Ernte 1923 nur halbwegs gut ist, schon für ungefähr 200 Millionen Goldrubel Getreide exportieren können.

Es war bisher die allgemeine Anschauung, daß Sowjetrußland wirtschaftlich ohne die Hilfe der kapitalistischen Welt, d. h. ohne Auslandskredite in größerem Ausmaß nicht vorwärts kommen kann. Und die Propheten der 2. und 2½ Internationale haben sowohl in den gelehrten Büchern wie in ihren täglichen Schimpfartikeln den Arbeitern zu beweisen versucht, daß Sowjetrußland vor dem Weltkapitalismus auf den Knien rutschen und seine wirtschaftliche Intervention erbitten muß, weil es sonst nicht in der Lage sein könnte, sich ökonomisch anzufreien.

Was ist nun an der Sache war? Der Genosse Radel machte in seinem Vortrag auf die nicht unbedeutende Tatsache aufmerksam, daß man in Osera und im Haag von Sowjetrußland zwar viele Milliarden verlangt, aber der russischen Regierung keine angeboten habe. D. h. über die Art der Kreditgewährung hat man zwar sehr viel geschwätzt, aber keinen einzigen brauchbaren und ehrlichen Vorschlag gemacht, dafür aber um so konkretere Forderungen wegen der Milliarden ausgestellt, die Sowjetrußland bezahlen sollte. Der russische Parteitag hat gezeigt, daß die arbeitenden Massen Sowjetrußlands seit über einem Jahre den einzigen Weg eingeschlagen haben, den sie gehen müssen um die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Sowjetrußlands zu ermöglichen ohne die sogenannte Hilfe des Weltkapitals. Radel zitiert den Ausdruck eines italienischen Staatsmannes:

Wir können Getreide aus Amerika kriegen, aber was können wir Amerika für das Getreide geben? Die Industrieprodukte Italiens sind nicht konkurrenzfähig auf dem amerikanischen Markt. Rußland dagegen können wir

unser Industrieprodukte verkaufen und von ihm Getreide und Rohstoffe kriegen.“

Dieser Grundsatz gilt natürlich nicht allein für Italien, sondern in noch höherem Maße für die Tschechoslowakei, deren Industrieprodukte nicht nur nicht in Amerika, sondern nicht einmal in Deutschland konkurrenzfähig sind. Dasselbe gilt von Polen, den Randstaaten und Balkanstaaten, soweit sie industrialisiert sind. Auf welche Weise kann also Sowjetrußland zu dem sogenannten ausländischen Kapital gelangen? In seinem Vortrag antwortet Karl Radel auf diese Frage folgendermaßen: 1. In dem Sowjetrußland den Beweis erbringen, daß es in der Lage ist, in den nächsten Jahren zwar langsam, aber selbstständig wirtschaftliche Fortschritte zu machen; 2. hängt natürlich jede wirtschaftliche Maßnahme Sowjetrußlands im Ausland von dem Grade seiner wirtschaftlichen Macht ab.

Nun, heute können nur mehr börsentüchtige Kapitalgeber oder sozialdemokratische Berufsjournalisten die Behauptung aufstellen, daß es Sowjetrußland nicht gelingen ist, aus eigener Kraft vorwärts zu kommen. Aber alle Leute, die von wirtschaftlichen Fragen etwas verstehen, englische, deutsche, französische und amerikanische Wirtschaftspolitiker, die nach Rußland kamen, um an Ort und Stelle die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Sowjetrepublik zu untersuchen, haben sich davon überzeugen können, daß Sowjetrußland langsam zwar, aber sicher aus eigener Kraft wirtschaftlich vorwärts gekommen ist, und daß die Voraussetzungen da sind, die eine weitere Entwicklung in dieser Richtung sichern.

Bezüglich des ganzen Steuerwesens hat der russische Parteitag eine vollkommene Aenderung vorgeschlagen. Bis jetzt war das Verhältnis so, daß der russische Bauer neben der zentralen staatlichen Steuer auch noch eine ganze Menge anderer Abgaben lokaler Natur zu entrichten hatte. Auf Grund der Beschlüsse des letzten russischen Parteitages wird in Zukunft der russische Bauer nur eine einzige Steuer, und zwar nicht mehr in Naturalien, also in Getreide, sondern in Geld abzuführen haben. Die Höhe dieser Steuer wird im Voraus für ein ganzes Jahr fixiert, so daß der Bauer schon am Beginn des Arbeitsjahres mit der genauen Summe, die er dem Staat abzuführen hat, rechnen und seine ganze Wirtschaft danach einrichten kann. Diese Steuer wird der Bauer nicht auf einmal, sondern in mehreren Raten zahlen können. Alle übrigen bisherigen Steuern fallen weg. Der Export russischen Getreides, der den Bauer nicht allein auf den Inlandmarkt anweist, wird auch den Getreidepreis ziemlich heben, der heute noch unter dem Friedenspreis liegt. Die größeren Einnahmen, die der Bauer auf diese Weise in den nächsten Jahren erzielen wird, werden ihm nicht nur erlauben, die Steuernaten regelmäßig zu bezahlen, sondern mehr Geld für Industrieprodukte auszugeben als bisher und so neuerdings zur Entwicklung der mittleren und mittelbar auch zur Entwicklung der großen Industrie beizutragen.

Die Entwicklung der großen Industrie der sogenannten Schwerindustrie hängt natürlich vor allem ab von dem allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritt und Aufstieg Sowjetrußlands, auf dem wir oben verweisen haben. Die ausländischen Antikommunisten müßten vor allem in dieser Beziehung an die manchemal sehr herbe Kritik, die der Genosse Lenin übt, an. Und sie wissen zu erzählen, daß die russische Industrie nicht vorwärts kommen könne, da ihr die be-

deutenden westeuropäischen Ingenieure usw. fehlen. In seinem Referat hat der Genosse Radel unter anderem auch darauf hingewiesen, daß die Kritik des Genossen Lenin auf alle Genossen, welche Funktion sie auch beselnden mögen, anerkennend wirkt. Es ist aber vollkommen falsch, die Kritik des Genossen Lenin so zu deuten, als ob die russischen Techniker, Ingenieure, Chemiker usw. ohne die persönliche Unterstützung ihrer ausländischen Fachkollegen nicht imstande wären, die komplizierten, schweren Aufgaben des gegenwärtigen russischen Wirtschaftslebens zu lösen. Das Gegenteil ist richtig. Nur russische Ingenieure, Techniker usw. sind imstande, die Hindernisse zu überwinden, die der industriellen Entwicklung Rußlands im Wege stehen. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Rußland braucht nicht solche Fachleute, die innerhalb einer gewissen Arbeitszeit und gefüllt auf so und sovielen Hilfsmittel ihre Wirkung erfüllen, sondern Sowjetrußland benötigt solche Industriemitarbeiter, die mit ihrem ganzen Wesen bei der Sache sind, die ein persönliches und sachliches und politisches Interesse daran haben, das Beste zu leisten, alles aus sich herauszuholen, um es in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Radel hat das an einem ungeheuer wirksamen Beispiel klar gemacht. Er erzählte die Geschichte, wie im Jahre 1921 eine Genossin Ingenieurin mit dem Bau einer elektrischen Kraftstation beauftragt war. Dieser Genossin brauchte Kupfer. Irgendwo war nun zwar Kupfer zu haben, aber nur gegen Brot oder Brotgetreide. Nun, dieser Ingenieur hat sich bemüht, irgendwo Brot aufzutreiben, um es gegen jenes Kupfer einzutauschen und so für die Weiterführung des Baus zu sorgen. Und Schwierigkeiten solcher Art hatte er viele zu überwinden; er hat sie überwunden und die Kraftstation fertiggebaut. — Solche Ingenieure, Techniker, Chemiker usw. braucht Sowjetrußland, und diese Kräfte sind in erster Linie nur in Sowjetrußland zu Hause. Wenn nun Lenin kritisiert und findet, daß die Kommunisten, die gestern noch mit der Waffe in der Hand den Boden Sowjetrußlands gegen das kontrerevolutionäre Wesen der ganzen Welt verteidigt hatten, ein bißchen lange brauchen, bis sie die Grundelemente des Handels und der Bürokratie erröhen, so ist diese Kritik eben nur einem Menschen von der Bedeutung Lenins erlaubt. Aber es ist eine bodenlose Unverschämtheit, wenn sie neben den offiziellen Führern der Konterrevolution auch sogenannte „Sozialisten“ erlauben, diese im übrigen heilsame Kritik des Genossen Lenin zu benehmen, um an den gigantischen Leistungen russischer Pioniere der Industrie und Wirtschaft heranzugreifen. Meistens haben die russischen Genossen, obwohl sie wirklich wenig Zeit hatten und vor ganz neuen Aufgaben stehen, es sehr rasch gelernt, sich auch in Handel und Industrie entsprechend zurechtzufinden. Von der Richtigkeit dieser Behauptung kann sich jeder überzeugen, der sich auch nur einige Tage in irgendeiner der Großstädte Sowjetrußlands aufhält.

Was nun die letzte große Frage betrifft, der der russische Parteitag seine Aufmerksamkeit zugewendet hat, nämlich die Frage, wie der Verwaltungs- und Beamtenapparat den neuen Verhältnissen angepaßt werden soll, so hat der Kongress, antwortend auf eine sehr kritische Bemerkung des Genossen Lenin, den Beschluß gefaßt, eine sogenannte Reichskontrollkommission einzusetzen. In der nächsten Zeit, mit dem entsprechenden Wissen und den nötigen Talenten ausgerüsteter Genossen werden beauftragt, den mit Rücksicht auf die jüngsten Erfahrungen,

Verwaltungsapparat zu überdenken, besonders und den Regierungsbehörden die nötigen Vorschläge zu erstatten. Aber das ist natürlich nicht der einzige und nicht einmal der entscheidende Weg, der zu einer allgemeinen Verbesserung führen kann. Auch diese Verbesserung des Verwaltungsapparates hängt gleichfalls ab von dem Tempo des allgemeinen wirtschaftlichen Aufstiegs Sowjetrußlands. Radel hat auch darauf aufmerksam gemacht, daß ein Teil der besten Köpfe des alten Beamtenapparates konterrevolutionär gestimmt und eingeschlossen war, der sozialen Revolution Widerstand zu leisten, dieser Teil ist im Bürgerkrieg gefallen. Jetzt darf das junge Sowjetrußland seine Hoffnungen setzen auf die Kräfte des allgemeinen wirtschaftlichen Aufstiegs und zurecht auf die vielen Tausende junger Kommunisten, die aus den Sowjetschulen und -Anstalten dem Beamtenkörper eingefügt werden und nun auf diese Weise frisches Blut zuführen. — „Der Bauer“ — so sagt Genosse Lenin — „der unsere Bücher und Zeitungen nicht oder nur sehr mangelhaft liest, richtet sein Verhalten zu uns danach ein, wie er behandelt wird und wieviel Steuern er zu bezahlen hat.“

Über die Steuer haben wir schon oben das Nötige gesagt. Was nun die Behandlung des Bauern und sein Verhältnis zu den Behörden Sowjetrußlands und zu der kommunikativen Partei anlangt, so wurden während des letzten Jahres anlässlich aller Wahlen die Beweise dafür erbracht, daß sich dieses Verhältnis mit jedem Tage bessert. Durchaus treffend charakterisierte Genosse Sinowjew auf dem letzten Parteitag dieses Verhältnis, indem er erklärte, „wir haben nunmehr die großen Massen der Bauern und Industriearbeiter zum zweiten Male und diesmal ganz gewonnen.“

Sowjetrußland wird also nicht wie die Sozialpatronen hoffen und träumen, vor dem Weltkapitalismus auf den Knien rutschen, es wird sich selbst helfen und dies mit um so größerem Erfolg, je mehr die revolutionäre Entwicklung in den kapitalistischen Staaten fortschreitet.

## Polens Appetit auf Danzig

Warschau, 2. Juni

Der neue Ministerpräsident Witos unterbreitete in der gestrigen Sitzung des Regierungsrates ein Programm, in dem betont wird, daß die Regierung sich auf das Vertrauen der polnischen Mehrheit stützt, jedoch weit entfernt sei von dem Gedanken eines chauvinistischen Politik gegenüber den Minderheiten. Die Regierung werde keine illegalen Organisationen dulden, die ihre Ziele auf dem Wege der Gewalt und des Terrorismus zu erreichen suchten. Den Ausgangspunkt für die auswärtige Politik bilde die Tatsache, daß im Weltkrieg durch den Sieg über die Zentralmächte vor allem über Deutschland, der Grundstein für die Unabhängigkeit Polens gelegt worden sei. Mit Deutschland wünsche die Regierung korrekte nachbarliche Beziehungen zu unterhalten. Die Regierung sei aber entschlossen, den jetzigen Zustand des staatlichen Besitzes zu schützen, der sich auf das nationale und moralische Recht Polens stütze. Gegenüber der Freien Stadt Danzig werde die Regierung alle Mittel anwenden, um die Danziger Behörden zur Erfüllung der im Vertrag von Versailles ihnen auferlegten Verpflichtungen zu veranlassen. Polen müsse freien Zugang zur Ostsee im wahren Sinne des Wortes haben.

## Ausrufen vom Faulenzen!

Schlesien ist reich an Bädern, Kurorten, Sommerfrischen, die weit über die Grenzen Deutschlands bekannt sind. Schlesien ist auch reich an erbschaftswürdigem Glend der Proletariat, die nichts von den Erholungsstätten haben, die anschließend für die Bourgeoisie reserviert sind. Besonders das herrliche Schreiberhau wird von fetten Bourgeois und ihren Weibern überfüllt. Die „Breslauer Zeitung“, das Organ der Handelskapitalisten und Börsenjobber, veröffentlicht folgende Schilderung aus Schreiberhau:

Mit großer Erwartung sind diesmal die Pfingstferien nach Schreiberhau gezogen, um der Ruhe zu pflegen oder um die zu fünf Tage Sommerwohnung fest zu mieten. Schon wochenlang vorher erfährt man aus den Berichten, daß Schreiberhau dieses Jahr ganz besondere Vorzüge eintragen für einen würdigen Empfang getroffen hat, es soll eben den Fremden hier nicht nur für Körper und Auge, sondern auch für den Geist etwas geboten werden. Die Kurverwaltung hat eine neue Kartepe die berufen und sich diesmal einen akademischen Musikdirektor in dem Kapellmeister Giernoth aus Breslau verpflichtet, der sich in großen Kurorten auch im Auslande einen geschätzten Namen erworben hat. Das zweite Ereignis war die Eröffnung des völlig umgebauten Theaters. Der Saal ist durch Logen erheblich erweitert worden und Polsterstühle laden zu behaglichem Genießen ein. Die Bühne wurde erweitert und das Orchester vergrößert. Durch Dressuren und Fälschungen ist es möglich, eine reiche Inszenierung für Opern und Schauspiele zu geben. Neue Szenen verbreiten über die Bühne effektvolle Farbenmalereien. Der Umbau der Bühne wurde mit freundlicher Genehmigung des Herrn Direktor Dr. Noebe von dem Bühnen-

techniker des Breslauer Schauspielhauses, Franz Mahla, vorgenommen. Der Theateraal in seinem früheren mehr als nüchternen Zustand erweckt der bekannte Breslauer Künstler Heinrich O. Standke zu einem farbigen expressionistischen Stimmungsbild.

Die Eröffnungsfest war gut vorbereitet durch Ansprache und künstlerische Darbietungen. Aus Breslau war die Opernsängerin Margarete Bhal-Wallerstein vom Breslauer Stadttheater erschienen und spielte die Zuhörer durch virtuos vorgetragene Arien und Lieder. Die Kurlabelle spielte ein Schmeichelnd und das Kino brachte Schreiberhau im Sommer und Winter, sowie einen lustigen Trickfilm. Auch sonst rufen sich die übrigen Gärten würdigem Empfang. Die ersten Gäste haben ihren Empfang gehalten. Der Riesenzirkus hielt im Kurtheater eine große Versammlung ab, und die Gäste waren in der Tat erstaunt und des Lobes voll über das Eigenartige.

So lebt man behaglich, genießend, stimmungsvoll und lustig auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung. Während Millionen Proletariat nicht wissen, woher sie das Brot für den nächsten Tag hernehmen, sitzen die Parasiten der Gesellschaft in behaglicher Polstersejeln und genießen alles das, was ihnen die eifrige Kurverwaltung für Körper, Auge und Geist bietet.

Das herrliche Hochzeitspaar vor Augen, dazu Kurlabelle Schauspiel, Trickfilm, Sonnenwander, farbig expressionistische Stimmungsräume. Tall etc. so hilft sich die Bourgeoisie über den „Griff der Zeit“ und die schreckliche bedrängte Lage des geliebten Vaterlandes hinweg. Und diese Gipshochzeit sagt es über die unverschämten Lohnforderungen zu setzen und besetzt April noch die Stufen dem Breslauer Sande. Stellen und Transportarbeiter Lohn- und Gehaltsabbau zugunsten.

Es ist wirklich zu viel, was dem Proletariat von diesem Geizhals gespielt wird.

## Und nun bin ich arm und alt

Proletariat am Bahnhof. — Ein Leiterwagenmännchen, klein und züchtig, mit schneeweißem Haar und großen, angstvollen Augen im hageren, fahlen Gesicht. — Er lang — Gang mit seiner züchtigen, knurrenden Stimme. — Und seine Siebharmonika begleitete ihn mit langen Tönen. — Es klang nicht schön, was man gewöhnlich damit bezeichnet. — Die meisten Leute gingen mit gleichgültigem Gesicht oder gar höflichem Lächeln vorüber. — Aber seine züchtige Stimme verriet, daß sein Herz dabei war. — In der langgezogenen, quälenden Töne klang das Leid und der Schmerz dieses armen Mannes. Jeder Ton war ein Ausdruck langer und schwerer Sorgen. — Und nun bin ich arm und alt. — „Proletariatmuff!“ — Wer waren seine Zuhörer? Arbeiter, Frauen und Mädchen, alle mit ihrem Eifer in der Hand, von der Arbeit kommend. Die gingen nicht höflich vorbei, denn einer der Ihren sah ja vor ihnen. — Er gehört doch halt zu uns“, meinte leise eine junge Arbeiterin. — Und wunderbar — diese einfache proletarische — sie übte eine Kraft aus auf die Herzen der Zuhörer. — Ich sah mir die Gesichter an. Sie waren nicht so hart und ungenügend wie sonst — alle hatten einen fast, ich möchte sagen, weisen Zug im Gesicht. — War es Mitleid? — War es die Mühe, die sie so stummte? — Und nun bin ich arm und alt. — J. Schulz.

## Der Dank der Arbeit

Vor dem großen prächtigen Hotel steht ein elegantes Luxusauto. Zwei vornehme Herren bemühen sich eifrig und mit großem Aufwand an Schwasshaftigkeit einen dritten auf die Borzüge des Wagens aufmerksam zu machen. Es handelt sich offenbar um den Verkauf des Autos. Nervös und schwitzend quälen sich die beiden jetzt mit dem Motor ab, der aber etwas hochbeinig zu sein scheint. Denn er setzt ihren Bemühungen, ihn in richtigen Gang zu bringen, den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Der dritte Schieber macht bereits kritische Bemerkungen und scheint nicht über Luft zu haben, vom Kauf abzustehen. Resigniert und hilflos stellen endlich die anderen zwei ihre erfolglosen Bemühungen ein und blicken wie Ratlos in die Gruppe der umstehenden Passanten. Aus dem guten Gesicht scheint nichts zu werden. In einiger Entfernung davon steht ein Mann in mittleren Jahren, dem ganzen Habitus nach ein Arbeiter. Spöttisch und geringschätzend hat er schon längere Zeit die Unbeholfenheit der beiden Schieber beobachtet. Nun tritt er rasch hinzu. Sein Auge ruht auf dem, der ferneren System und Marke des Wagens nur zu gut. Hat lange genug bei der Firma gearbeitet, bis der Abbau kam. Ein kurzer prüfender Blick in das Getriebe — ein rascher Griff und ein polterndes Geräusch verkündet, daß der Motor seinen Meister und Herrn erkannt hat. Am Boden und im Wagen herum sagt Werkzeug vertraut. Einer der Schieber öffnet sein Zigaretten und offeriert dem Helfer gnädig eine Zigarette. Dann begeben sie sich miteinander ins Hotel, um bei einigen Gläsern Wein das Geschäft abzuschließen. Beim Hineingehen sagt dann noch einer von den Herren zum Wagen mit leiser Stimme: Gustav, geben Sie gut Acht, bis wir zurück sind, damit nicht der Kerl vielleicht noch was fressen. — Hans Mäler.

# Betrieb - Gewerkschaft

## Ausfluß der Thüringer Polizeibeamten an die freigewerkschaftliche Beamtenschaftsbewegung

Auf dem Verbandstage des Verbandes der Thüringer Polizeibeamten, der am 26. und 27. Mai in Weimar stattfand, wurde gegen eine geringe Minderheit der Austritt aus dem Deutschen Beamtenbund und der sofortige Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Beamtenschaftsbund beschlossen.

Der Thüringer Verband ist die erste Polizeibeamtenorganisation Deutschlands, die durch diesen Beschluß in die Reihen der freien Gewerkschaften tritt und damit das Streikrecht grundsätzlich in Anspruch nimmt. Es ist zu erwarten, daß dadurch auch in den anderen Polizeibeamtenverbänden die freigewerkschaftliche Richtung an Boden gewinnt. Besonders im sächsischen Verband, der auf seiner letzten Tagung in Meißen vor einigen Wochen noch nicht den entscheidenden Schritt zum ADB wagte, und im preussischen Verband, dessen erster Vorsitzender Schrader in Weimar noch für den DDB sprach und dessen gewerkschaftliche Tätigkeit bisher kaum über die Einreichung von Petitionen bei den Behörden und in der Abfassung von Protestresolutionen hinausging.

## Neuregelung der Beamtengehälter

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichsrat den seit längerer Zeit angeforderten Gesetzentwurf über die Neuregelung der Grundgehälter der Beamten zugehen lassen. Nach dem, was davon bis jetzt bekannt geworden ist, stellt er anscheinend das Gegenteil von einer vernünftigen Form der Beamtengehälter dar. Selbst bei flüchtiger Prüfung ist zu erkennen, daß der Abstand zwischen den Gehältern der einzelnen Gruppen größer anstatt geringer geworden ist. Die Beamten müssen entschieden gegen eine derartige „Regelung“ ihrer Bezüge protestieren und ihre Organisation beauftragen, von der Regierung eine vernünftige Reform mit geringen Spannen zwischen den einzelnen Gruppen und Anfangs- und Endgehalt sowie Einführung des Kopfzuschlages erzwingen.

## Herr Köfler und der Bergarbeiterstreik

Ein Bergarbeiter aus dem Waldenburger Revier schreibt uns:

In der Bergarbeiterzeitung bemerkt sich wieder einmal Herr Köfler, der Opposition (den Kommunisten) ein auszuweisen. Er beschreibet in einem längeren Artikel den Lothringersowie den Saararbeiterstreik. Die Niederlage der lothringischen Bergarbeiter führt er auf ein Versagen der RSD. zurück, vergißt aber dabei, welche schmähliche Haltung in dieser Zeit die französischen und belgischen Bergarbeiterführer vom Schlage eines Delattre, Dejardins, Jaloux usw. zeigten, die alles versuchten, um die in Frankreich und Belgien streikenden Bergarbeiter zu verraten und in dieser Zeit den Verrat des französisch-belgischen Imperialismus ernteten. Und genau wie diese Arbeiterverratler handelten auch die Verbandsoberhäupter Kämmer und Beder, die aber nicht, wie der „Vorwärts“ meldete, Kommunisten

waren, sondern Größen der SPD. Kramer war auch einer, der das Maul nicht voll genug nehmen konnte, wenn es galt, gegen die Opposition vorzugehen. Er war in dieser Beziehung immer ein getreuer Diener des Hauptvorstandes des DDB. Ja, man scheute sich nicht, diesen Maulhelden als Vertreter der deutschen Bergarbeiter auf dem Verbandstage in Weimar zum internationalen Bergarbeiterkongress zu schicken.

Und wahrlich, diejenigen könnten stolz sein, die derartige Vertreter wählen. Ja, Herr Köfler, diese Leute waren immer Ihre getreuesten Handlanger und lassen Sie auf sich selbst auf, daß Sie sich nicht eines Tages bei einer brennlichen Situation im Lager der Unternehmer befinden. Ihre bisherigen Taten sprechen für diese Möglichkeit. Wir als Opposition, werden uns aber von unserem Wege nicht abbringen lassen, und wir werden gar bald vor Sie hinstreten und sagen: „Gewogen und zu leicht befunden“. Die Kameraden im Bergarbeiterverband werden am besten wissen, auf welche Kameraden Sie Ihr Vertrauen setzen können.

## Für Betriebsunternehmungen und Arbeiterregierung

Die Jenaer Arbeiterkammer hat sich einmütig für die gemeinsamen Betriebsunternehmungen, für den Betriebsrätekongress in Thüringen, sowie für die Arbeiterregierung im Reich und in Thüringen ausgesprochen. In einer überaus gut besuchten Mitgliederversammlung haben die Jenaer Metallarbeiter einstimmig einen darauf abzielenden Beschluß. Bezüglich der Regierungskrise in Thüringen stellte die Versammlung fest, daß die Vorschläge der RSD. nicht geeignet sind, die Interessen der Arbeiterkassen in geeigneter Weise zu vertreten. Sie begrüßte die Gegenwortsätze der KPD. und hält dieselben als Grundlage zur Bildung einer Arbeiterregierung für durchaus geeignet.

Eine überaus stark besuchte Versammlung der Belegschaft des Zeiß-Betriebes nahm einen Antrag auf 100%ige Lohnerhöhung, auf aktive Unterstützung der proletarischen Hunderttausenden und Kontrollausschüsse einstimmig an, um in geschlossener, einheitlicher Front den Kampf gegen alle Feinde des Proletariats, gegen Wucher und Faschismus aufnehmen zu können.

## Forderungen

### der Belegschaft der Melchior-Grube

Am Donnerstag, den 31. 5. fand eine Belegschaftsversammlung der Melchior-Grube statt. Durch die unerhörte Zerstörung und die kaum nennenswerten Lohnerhöhungen sahen sich auch die Kollegen der Melchior-Grube genötigt, in einer Belegschaftsversammlung ihre Forderung an das Unternehmertum zu stellen. Es waren Vertreter der Organisationen eingeladen, diese hatten es jedoch vorgezogen, nicht zu erscheinen. Der Betriebsrats-Vorsitzende eröffnete die Versammlung und ließ den Schiedspruch über die Lohnerhöhung ab 1. Juni verlesen, und stellte ihn dann zur Diskussion. Die Kollegen erklärten, daß der Schiedspruch unzu-

länglich sei. Sie nahmen ihn an unter der Bedingung, daß sofort neue Lohnforderungen von 150 Prozent ab 1. Juni zu stellen sind. Damit wollten die Anwesenden die Forderung auf eine Feuerungszulage in Höhe von 150.000 Mark und einen Zuschuß, der am Mittwoch gezahlt wurde, der aber nicht, wie vorgesehen, am 15. Juni wieder abgezogen werden soll, sondern ebenfalls als Feuerungszulage gelten soll (außer den 150.000 Mark). Aus den Reihen der Kollegen wurde folgende Resolution eingebracht:

„Die am 31. Mai 1923 tagende Belegschafts-Versammlung der Melchior-Grube fordert unbedingte einen Feuerungszuschuß von 150.000 Mark. Das Resultat über die Auszahlung des Feuerungszuschusses hat spätestens bis Freitag, den 8. Juni, zu erfolgen.“

Die Belegschaft ist sich ihrer Forderung voll bewußt und ist gewillt, gegen die immer größer werdende Verelendung des Proletariats mit allen Mitteln zu kämpfen, letzten Endes mit dem Streik.

Die Belegschaft fordert unbedingte bessere Deputatlohn und besseres Wohnlohn.

Die Belegschaft fordert wöchentliche Auszahlung des Lohnes. Die Organisationsleitung wird aufgefordert, sich binnen drei Tagen der Belegschaft gegenüber zu erklären.

Die Belegschaft der Melchior-Grube

Die Resolution wurde zur Diskussion gestellt und es sprachen sich alle Kollegen für die Feuerungszulage aus. Ein besonderes Kapitel bildete die Deputatlohn, und es wurde festgestellt, daß das Zulohn für den Drechsler, Kohle kann man das nicht mehr nennen, viel zu teuer ist. Weiter wurde von der Belegschaft gefordert, daß die „Ohulsi“ von der Grube entfernt werden. Vor ein paar Tagen gab ein „Ohulus“ einem 15- bis 16-jährigen Arbeiter eine Ohrfeige. Es wird nicht bei den Ohrfeigen bleiben, sie werden zu Gummiknüppeln und Revolver greifen, wenn die Arbeiterkassen nicht dafür sorgt, daß sie entfernt werden.

Es wurde dann noch festgestellt, daß auf dem Weiterhacht ein Mitglied der Ehrhardtbande, ein ehemaliger Offizier, beschäftigt ist. Es wird an der Belegschaft liegen, solche Leute so schnell als möglich zu entfernen, ehe es zu spät ist!

## Löhne in der bürgerlichen Presse

Eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht in Weimar warf ein bezeichnendes Licht auf die „führernden“ bürgerlichen Zeitungen des Vogtlandes, der deutschnationalen „Vogtländische Anzeiger“ und die deutschnational-deutschvolksparteiliche „Neue Vogtländische Zeitung“.

Der Kläger ist Zeitungsfahrer bei der „Neuen Vogtländischen Ztg.“. Er ist 56 Jahre alt, verheiratet, und seit 23 Jahren ununterbrochen als Zeitungsfahrer bei der Zeitung tätig. Er hat täglich 13 Zeitungspalette nach 10 Orten in der Richtung Falkenstein-Schönbach zu bringen. Seine Arbeitszeit fällt in die Zeit von 8 bis 9 Uhr vormittags und 11 Uhr vormittags bis 1/2 7 Uhr nachmittags; sie be-

trägt also reichlich 8 Stunden. Hierfür erhält der Arbeiter einen wöchentlichen „Lohn“ von 4000 Mark bis zum 17. Februar 1923, von 5000 Mark bis zum 3. März, von 7000 Mark bis zum 31. März und selbst von 10.000 Mark diese 7000 und 10.000 Mark aber erst infolge des Eingetretens seines Vertreters und infolge der erhobenen Klage.

Eingelagt wurden zunächst 244.026,20 Mark für die Zeit vom 8. Januar bis zum 17. März 1923. Der Geschäftsführer der verlagten Zeitung, die sich als die billigste des Vogtlandes bezeichnet, weil sie mit ihren Bezugspreisen gestilltlich um eine Werbenachfrage hinneben der anderen Zeitungen zurückbleibe, auf der Geschäftsführer spielte den Anspruchslos und Unwissenden. Sein Name ist eigentlich — Galt; er weiß von nichts. Aber ferngehend für den Herrenstandpunkt dieses Herrn ist es, daß er die über achtstündige Arbeitszeit seines Zeitsboten einerseits abstreifen, andererseits als — Nebenbeschäftigung angesehen wissen wollte und daß er weiter dem Manne zumute, sich für den Vormittag noch eine andere Arbeit zu suchen. Aber alle seine Verlegenheitsreden nützen ihm nichts. Der Vertreter des Klägers ließ nicht locker und der Anspruch des Klägers wurde durch die Erklärungen des Geschäftsführers der „Volkzeitung“, Schnitz, und des Geschäftsführers des Deutschen Verkehrsverbandes, Kantsch, die als Zeugen und Sachverständige vernommen wurden, voll geklärt.

Besonders aber muß noch hervorgehoben werden, was der Prokurist Winkler vom „Vogtländischen Anzeiger“ sagte, der ebenfalls als Zeuge und Sachverständiger vernommen wurde. Dieser Herr meinte ebenfalls, die Arbeit eines Zeitungsfahrers könne nur als — Nebenbeschäftigung angesehen werden, und der „Vogtländische Anzeiger“ zahle seinen Zeitungsfahrern „ähnliche“ — ohne wie die „Neue Vogtländische Zeitung“, nur für eine etwa fünfzehnjährige Arbeitszeit. Der Vertreter des Klägers lehnte darauf diesen „Sachverständigen“ wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Auf die Frage des Vertreters des Klägers, ob er eine achtstündige Arbeit für eine Nebenbeschäftigung erklären wolle, ob der Kläger vielmehr täglich 16 Stunden arbeiten solle, ob er etwa von einem gesetzlichen Achtstundentage wisse, stand der „Sachverständige“ vom „Vogtländischen Anzeiger“ in hilfloser Verlegenheit und stammelte etwas, was man nicht verstand.

Der neugierige Geschäftsführer der „Neuen Vogtländischen Zeitung“ richtete noch an den Vertreter des Klägers die naive Frage, ob — der Vertreter — von dem Kläger eine Bezahlung bekomme, worauf er natürlich eine Antwort nicht erhielt. Auf Vorschlag des Gerichts wurde ein Vergleich geschlossen, nach dem der Kläger sofort 210.000 Mark ausgezahlt erhält. Der Vertreter des Klägers gab die Erklärung ab, daß weitere Klagen folgen würden, wenn der Kläger von jetzt ab nicht den tarifmäßigen Lohn erhält.

Auch die bürgerliche Presse in Schleien zahlte Hungerlöhne.

Straus mit der bürgerlichen Presse! In einer Arbeiterwohnhütte gehört die Arbeiterzeitung

## Ein sozialer Roman von Jac London

55

### 22. Kapitel

#### Die Chicagoer Romanen

Als agents provocateurs waren wir nicht nur in der Lage, große Reizen zu machen, sondern unser eigenes Werk brachte uns auch in gute Berührung mit dem Proletariat und mit anderen Gewissen, den Revolutionären. So waren wir gleichzeitig in beiden Lagern, dem Anführer nach im Dienste der Eisernen Feste, aber heimlich mit aller Macht an der Arbeit für unsere Sache. Viele der Aufträge waren in den verschiedenen Abteilungen des Geheimdienstes der Oligarchie, und trotz aller Obhut und Reorganisationen, denen der Geheimdienst ausgesetzt war, ist es nie möglich gewesen, uns alle auszuräumen.

Erst hatte die erste Revolution in allen Einzelheiten durchgedacht und als Zeitpunkt dafür den Anfang des Frühjahrs 1918 festgelegt. Im Herbst 1917 waren wir noch nicht bereit, es bis noch vieles zu tun, und wenn die Revolution überhastet wurde, war sie natürlich von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die Verschönerung war unendlich kompliziert, und jede Vorbereitung mußte sie bestimmt gestalten. Das lag bei der Eisernen Feste voraus und machte dem Fortschritt ihre Pläne.

Wir hatten im Sinne, unseren ersten Stoß gegen das Regimentsystem der Oligarchie zu richten. In Erwartung an den großen Generalstreik hatte die Oligarchie sich durch Errichtung doppelter Contingenten, die unter der Kontrolle der Oligarchie standen, gegen den Abfall der Zeugnisschreiber geschützt. Aber wir hatten diese Maßregel in Rechnung gestellt. Auf den verstreuten Signal sollten unsere Gewissen aus allen Zeugnisschreibern, über das ganze Land hin und aus den Städten und Ortschaften nach Turm und Zinnen angreifen, und die drohenden Contingenten in die Luft sprengen. So würde beim ersten Stoß die Eisernen Feste auf den Boden gedrückt werden und schließlich zerfallen.

Im selben Augenblick sollten andere Ortschaften die Brücken und Zornes in die Luft sprengen und das ganze Eisenbahnnetz zerstören. Ferner sollten andere Gruppen von Gewissen auf das verabredete Signal hin die Offiziere der Soldaten und der Polizei, sowie alle Oligarchen von ungewöhnlichen Fähigkeiten oder die exekutive Stellungen innehaben, festnehmen. Dadurch würden die gegenwärtigen Führer von den örtlichen Schlachten ferngehalten, die unaussprechlich über das ganze Land hin ausgeföhrt werden würden.

Dieses sollte gleichzeitig auf das gegebene Signal hin geschehen. Die laudischen und meistigenen Patrioten, die weit fester waren, als die Eisernen Feste anzuha, sollten unsere Taktik wiederholen. Andere Gewissen (in diesem Falle die Frauen, denn die Männer würden andere Arbeit haben), sollten für schnelle Verbreitung der Kundgebungen aus unseren Geheimdruckereien besorgt sein. Diejenigen von uns, die im höheren Dienst der Eisernen Feste standen, sollten sofort versuchen, in allen ihren höchsten Beziehungen und Anarchie heranzutreten. Innerhalb der Soldaten waren Tausende von anderen Gewissen. Ihre Aufgabe bestand darin, die Magazine in die Luft zu sprengen und das freie Gedränge des ganzen Streikbewegens zu zerstören. In den Städten der Soldaten und der Arbeiterkassen sollten die gleichen Zerstorungspläne zur Ausführung gebracht werden.

Nur wenn es sollte ein plötzlicher, isolierter, betäubender Stoß geschehen. Bevor die gewöhnliche Oligarchie sich erholen konnte, war ihr Ende gekommen. Es würde schreckliche Zeiten und große Verluste an Menschenleben geben, aber an solchen Dingen sollte sich kein Revolutionär denken. Deshalb waren wir vielfach auf das unangenehme Volk des Abgrundes angewiesen. Das sollte auf die Paläste und Städte seiner Untertanen inszenieren und den Augenzeit der Zerstörung von Leben und Eigentum. Fast nur die entzündeten Maschinen gleich Dienen heulen und die Soldaten sie erschlagen. Dieses bewaltete sich würde ja doch heilen, und die Polizei und die Soldaten würden ja doch töten. Es würde für uns nur bedeuten, daß verschiedene Ortschaften für uns geringer würden, wenn sie sich gegenseitig vernichteten. In der

Zwischenzeit würden wir viel ungehinderter unser Werk fortsetzen und die Aufsicht über den ganzen gesellschaftlichen Mechanismus gewinnen.

Das war unser Plan. Jede Einzelheit desselben mußte heimlich ausgearbeitet und, wenn der festgelegte Termin nahe kam, immer mehr Gewissen mitgeteilt werden. Das war der gefährlichste Punkt, die Ausdehnung der Verschönerung. Aber dieser Punkt wurde nie erreicht. Durch ihr Spionagesystem hatte die Eisernen Feste Wind von der Revolution bekommen und ging daran, uns eine andere ihrer blutigen Lehren zu geben. Chicago war die benutzte Stadt, die für diese Lehre ausgewählt wurde, und wir bekamen einen guten Unterricht.

Chicago war die reifste von allen Städten — Chicago, das von alters die Stadt des Mutes war und das nun auf neue wieder seinen Namen verdienen sollte. Dort herrschte ein starker, revolutionärer Geist. Dort waren zu viele erbiterte Stiefs in den Tagen des Kapitalismus niedergegungen worden, als daß der Arbeiter hätte vergessen und vergeben können. Sogar die Arbeiterkassen dieser Stadt waren für die Revolution empfänglich. In viele Köpfe waren in den früheren Streiks eingeschlagen worden. Trotz ihrer veränderten und begünstigten Lebensverhältnisse war der Haß der Arbeiter gegen ihre Herren nicht erloschen. Dieser Geist hatte die Soldaten angefaßt, von denen drei Regimenter bereit waren, geschlossen zu uns überzutreten.

Chicago war immer die Sturzzentrale des Konflikts zwischen Arbeit und Kapital gewesen, eine Stadt des Straßenkampfes und gewalttätigen Todes, mit einer kassenbewußten Kapitalisten- und einer kassenbewußten Arbeiterorganisation. Von in früherer Zeit sogar die kassenbewußten Arbeiterverbände bildeten und den Handlanger und Maurern in dem amerikanischen Arbeiterbund angefaßt wurden. Und Chicago wurde nun das Sturzzentrum der überreifen ersten Revolution.

gebroschen, und die stärksten Strafen erwarteten selbst den kleinsten Übeltäter. Das Volk des Abgrundes wurde aus seine Apathie herausgefordert. Die Eisernen Feste war wirklich an der Arbeit, das Tier des Abgrundes brüllte zu machen. Und Hand in Hand damit war die Eisernen Feste absichtlich in allen Vorstufenregeln in Chicago unbegreiflich fahrlässig gewesen. Unter den Soldaten, die verblieben, war die Disziplin gelockert, während viele Regimenter herausgezogen und nach den verschiedenen Landesteilen geschickt worden waren.

Die Ausführung dieses Programms geschah in wenigen Wochen. Wir von der Revolution hörten unbestimmte Gerüchte über den Ausgang der Dinge, aber wir erfuhren nichts von dem, was hinter uns gemeldet wurde, um die Lage zu verstehen. Wir stellten das Ganze tatsächlich für einen freiwillig geküßerten revolutionären Lebenslauf, den wir unerschrocken sorgsam unterhalten mußten, und wir liebten uns niemals träumen, daß es sorgfältig in Szene gesetzt worden war — so heimlich von dem innersten Kreise der Eisernen Feste, daß wir keine Ahnung davon hatten. Das Gesamtprogramm war ein geschicktes Werk und geschickt ausgeführt.

Ich war in New-York, als ich die Aufforderung erhielt, nach Chicago zu gehen. Der Mann, der mir die Aufforderung überbrachte, war ein Oligarch; ich konnte das aus seinem Sprechen schließen, denn seinen Namen kannte ich nicht, und sein Gesicht habe ich nie gesehen. Seine Vorschriften waren zu klar, als daß ich mich hätte irren können. Ich las hinlänglich zwischen den Zeilen, daß unsere Verschönerung entdeckt und eine Gegenmine gelegt worden war. Die Explosion war bis zum Aufblitzen des Pulvers fertig, und zahllose Agenten der Eisernen Feste, ich eingeschlossen, die entweder dort wohnten oder dorthin geschickt wurden, sollten das Aufblitzen unterstützen. Ich schmeißte mich selbst, daß ich meine Fassung unter den schmerzlichen Augen des Oligarchen behalten habe; aber mein Herz schlug wahnsinnig. Fast wäre ich ihm föhrend mit meinen Händen an den Hals gedrungen, bevor er seine kassierlichen Anweisungen zu Ende gegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Frauenbewegung

5. 6. 23. / *Wochenzeitung der Arbeiterbewegung*, Nr. 128

### Die Zunahme der Geburten

Seit beinahe einem Jahre schon beschäftigen sich die Vertreter der hohen Medizinabteilung mit den Zahlen, die man bei der Zunahme der Geburten und das daraus hervorgehende Sinken der Geburtenrate zu sehen bekommt. Denn es ist eine unzulängliche Tatsache, daß wir, wenn die Abnahme der Geburten in dem Maße weiter fortwähren, sehr bald eine negative Geburtenbilanz in Deutschland haben werden. Schon jetzt ist der Geburtenüberschuß so niedrig, wie noch nie zuvor. Unter dem bestehenden Gesetz ist das noch vom finanziellen Standpunkt aus eine gefährliche Lage. Man ist sich darüber einig, daß die Geburtenbilanz in Deutschland in den nächsten Jahren ein negatives Aussehen annehmen wird. Man ist sich darüber einig, daß die Geburtenbilanz in Deutschland in den nächsten Jahren ein negatives Aussehen annehmen wird. Man ist sich darüber einig, daß die Geburtenbilanz in Deutschland in den nächsten Jahren ein negatives Aussehen annehmen wird.

### Die Siermenschen über uns

Von Friedrich Strömeyer, Hindenburg 26  
Warum geht es uns so schlecht? Mit dieser Frage befaßt sich schon seit langen Jahren Millionen von Arbeitern. So mancher überlegt, daß die Frage ist, was wir tun können, um die Lage zu verbessern. Man ist sich darüber einig, daß die Geburtenbilanz in Deutschland in den nächsten Jahren ein negatives Aussehen annehmen wird. Man ist sich darüber einig, daß die Geburtenbilanz in Deutschland in den nächsten Jahren ein negatives Aussehen annehmen wird.

### Brüder im Kerker!

Von Boris Lask  
O, Brüder, hinter Gittern in dunkler Kerkerhaft, Seht, die hoch ahnend stehen im hellen Sonnenlicht, Wir ruhen durch die Mauern, vergessenen seid ihr nicht, Die ihr mit uns gelandet in Mammons schwarzer Fron, In Selbst- und Geistesbanden gebannt bei kärgern Lohn, Ihr mochtet nicht mehr Diener der bösen Mächte sein, Ihr schauert nicht im Dunkeln! Wir werden euch befreien.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

### Die Arbeiter-Korrespondent

Im Ausland gibt es in den kommunistischen Zeitungen eine besondere Spalte für den Arbeiter-Korrespondent, der aus der Feder eines Arbeiters geschrieben wird. Es hat sich gezeigt, daß durch diese Spalte nicht nur die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren, sondern auch, daß die Arbeiter in der Lage sind, sich über die Lage in anderen Ländern zu informieren.

teilt dieser Führer, fehlt es nicht nur an der Zahl, sondern es ist sogar noch nicht einmal die Hälfte und die Arbeit ist noch vorhanden. Um die Gewerkschaften zu stärken, müssen wir in der Arbeiterbewegung einen Kampf führen, der nicht nur die materiellen Interessen der Arbeiter, sondern auch die politischen Interessen der Arbeiter in Betracht zieht. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen.

Es ist wichtig, dass die Arbeiterbewegung sich nicht nur für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzt, sondern auch für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzt. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen.

Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen.

Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen.

Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch die Kapitalisten einsetzen.



# Aus Breslau

## Wann beginnt die Tätigkeit der Breslauer politischen Polizei und wann hört sie auf?

Als unsere Genossen die Polizei von der Ankunft der Orgelschuppen verdrängen wollten, wurde ihnen mitgeteilt, daß „nichts zu machen sei“. Die Tätigkeit der politischen Polizei erfolge erst von 9 Uhr vormittag ab.

Am 1. Juni wurde Genosse Kosselnick wegen Anfeinden von Malaten verhaftet. Da Genosse Kosselnick bei der Genossin Kupke wohnt, erschien nachts 12 Uhr bei ihr die politische Polizei, beschlagnahmte Druckschriften, die in allen Teilen Deutschlands erlaubt sind und nahm sogar von den letzten Kreiswahlwahlen herrührende Stimmzettel mit. Außerdem drohte sie widerrechtlich mit der Verfestigung der Schranke der Genossin Kupke.

Wir fragen hiermit den Polizeipräsidenten an, was er gegen die Ueberfretung der Befugnisse der ihm unterstellten Beamten zu tun gedenkt. Nach der Strafprozessordnung dürfen Hausdurchsuchungen am Abend und zur Nachtzeit nicht vorgenommen werden.

Wenn es sich um Kommunisten handelt, leiht sich die politische Polizei über alle Bestimmungen hinweg und bringt nachts in die Wohnung ein, obwohl es sich nur um die Pappalle des Bettelantlebens handelt.

Wenn aber Orgelschuppen in Breslau einziehen, ist die politische Polizei vor morgens 9 Uhr nicht zu sprechen.

Wir fordern die sofortige Untersuchung des Falles sowie die Freilassung des Jugendgenossen, dessen „Verbrechen“ im Ankleben von Flugzetteln bestanden haben soll.

Die Orgelschuppen laufen mit ihren Mordverfahren frisch frei herum. Ein junger Arbeiter, namentlich wenn er Ausländer ist, wird auf der Stelle verhaftet, wenn er im Verdacht des Flugblattantlebens steht.

Es geht doch nicht über den „freiesten Staat der Welt“ und die sogenannte Objektivität der Behörden.

## Niedertrig hängen!

Weder die Verhaftung des Jugendgenossen Kosselnick schreibt die „Volksmacht“ wörtlich folgendes:

### Festgenommener Russe

Am 1. Juni wurde hier ein 21 Jahre alter aus Petersburg stammender Russe festgenommen, der mit einem Dienstmädchen kommunistische Plakate verbotswidrig an Mauern und Säulen anklebte. Der Mann machte zunächst falsche Angaben über seine Person, weil er die Ausweisung befürchtete. Er ist nicht im Besitze ordnungsmäßiger Papiere und zieht bereits seit drei Jahren in verschiedenen Städten Deutschlands herum, wo er sich nach eigener Angabe für den Kommunismus betätigt hat. Er wurde dem Richter vorgeführt.

Anscheinend sind die Breslauer Kommunisten auch zuviel vom Ordnungssinn angefränkelt, so daß sich keiner zur andauernden Verurteilung öffentlicher Orte findet. Also muß ein besonnenere Abgesandter Mostaus herkommen, der den Kommunisten im ganzen Lande zu zeigen hat, wie man „Agitation“ treibt. Vor seiner Verhaftung hat dieser Russe noch Gelegenheit gehabt, die Schlappheit seiner Genossen bei der „Aktion“ im Konsumvereln „Vorwärts“ zu bewundern. Der wird einen schönen Begriff von den Breslauer Kommunisten mit fortnehmen. Nicht einmal richtig Schmiere gestanden haben sie, während er mit einem Dienstmädchen die Mauern und Säulen bespaltete, so daß die Polizei ihn erwischen konnte.

Der echt preussische Polizeigeist atmende Artikel könnte wortgetreu auch in der „Schlesischen Zeitung“ stehen. Auch die „Schlesische Zeitung“ würde dieselbe Überschrift: „Festgenommener Russe“ wählen und vom Abgesandten Mostaus kasseln.

Natürlich ist der Artikel vollkommen entstellt und hat den Zweck, den jungen Genossen als „gefährlichen Russen“ zu denunzieren.

Der „Abgesandte Mostaus“ hat sich hier als Schuhmachergehilfe durchgehungen und verbreitete seine freien Stunden in der KZ.

In der Partei hat sich Genosse K. überhaupt nicht betätigt. Er nahm nur an den Veranstaltungen der KZ teil und war den meisten Parteigenossen unbekannt.

Aur die bodenlose Gemeinheit eines bössartigen Kretins kann es fertig bringen zu behaupten, daß dieser junge Genosse ein Abgesandter Mostaus ist, der unseren Genossen zeigen soll, wie man Agitation treibt.

Was die „Volksmacht“ über die Begleitumstände der Verhaftung schreibt, ist ebenfalls gemeiner Schwindel.

An dem Bettelantlebens war weder ein Dienstmädchen beteiligt noch hatten die im Gewer-

schaftsbaus anwesenden Genossen Kenntnis davon. Im übrigen empfehlen wir unseren Genossen den Artikel der „Volksmacht“ gut aufzubewahren; die Stellen von der „Verbotswidrigkeit“ und „Verurteilung“ und vom „Abgesandten Mostaus“ rot anzustreichen und sie für die nächste rote Woche aufzubewahren. Nichts kennzeichnet den Tiefstand der sozialdemokratischen Presse besser als ihre Spießherauffassung über proletarische Agitationsmethoden.

Die Arbeiter denken freilich ein wenig anders über die „Verurteilung“ und werden — wenn sie es für notwendig halten — trotz „Volksmacht“ gebührend weiter Mauern und Säulen von oben bis unten bespalteln.

Im proletarischen Sachsen hat man solche Agitationsmethoden schon vor der Revolution geübt. Die Breslauer KPD-Führer aber lehnen sie jetzt noch als unästhetisch ab.

Was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter zu dieser Glanzleistung der „Volksmacht“?

## Der Magistrat erkennt die Berechtigung der Erwerbslosenforderungen an

### Trotzdem ungenügende Maßnahmen.

Das städtische Pressebüro versendet einen Bericht über die Erwerbslosendemonstration, in dem es u. a. heißt:

Der Magistrat, der sich am Freitag nachmittag mit der Angelegenheit befaßte, konnte die Berechtigung der drei zuletzt genannten Wünsche nicht bestreiten und wird sich daher bei der Regierung sowohl für die Erhöhung als auch für die Verlängerung der Unterstützung und die baldige Ausführung von Notstandsarbeiten auf dem Gebiete des Oberstrombaues einsetzen. Der Magistrat wird ferner die Gewährung einer einmaligen Beihilfe bei der Beschaffung von Arbeitsmitteln in geeigneten Fällen, soweit es sich um langfristige Erwerbslose handelt, bei der Reichsregierung befürworten. Was die eigenen Notstandsarbeiten der Stadt betrifft, so sollen in erster Reihe gleichfalls die langfristigen Erwerbslosen Berücksichtigung finden. Der weiter von den Erwerbslosen geäußerte Wunsch auf Verteilung verbilligter Kohle soll bei der Ausgabe der Winterkohle erfüllt, die Verteilung verbilligter Lebensmittel im Rahmen des Möglichen ins Auge gefaßt werden. Daneben beabsichtigt der Magistrat, innerhalb der Bürgerschaft die f. 3. mit so großem Erfolge eingeleitete Notstandsaktion fortzusetzen.

Der Magistrat erkennt die Notlage der Erwerbslosen und die Berechtigung der aufgestellten Forderungen an. Das ist zweifellos ein Erfolg der letzten Demonstration der Breslauer Erwerbslosen und ihres ebenso energischen wie besonnenen Auftretens.

Die angeforderten Maßnahmen des Magistrats sind vollkommen ungenügend. Bei der heutigen Geldentwertung bedeutet schon eine Arbeitslosigkeit von einer Woche eine Katastrophe für den Wirtschaftsetat des Familienbauers. Bereits in der zweiten Woche der Arbeitslosigkeit ist der Erwerbslose, wenn er nicht hungern will, genötigt, Wäsche, Kleidungsstücke zu verkaufen oder zu verlehren. Eine Beihilfe von 100.000 Mark kann die Verschuldung der Familie nicht beseitigen, sie ist ein Tropfen auf einen heißen Stein und kann allenfalls dem Erwerbslosen den Rückvertrieb der am dringendsten benötigten Kleidungsstücke sichern.

Die Beihilfe muß daher allen Erwerbslosen gezahlt werden.

Wenn der Magistrat nur in „geeigneten Fällen“ und nur bei langfristigen Erwerbslosen empfehlen will, so dokumentiert er damit, daß er der großen Masse der Erwerbslosen nicht zu helfen gewillt ist. Das Verhalten des Magistrats ist unbegreiflich, denn er zahlt diese Beihilfen nicht aus städtischen Mitteln, sondern „befürwortet“ die Forderungen bei der Regierung.

Diese „Befürwortung“ ist billig wie Brombeeren. Es ist Pflicht des Magistrats, die Befürwortung nicht auf einzelne, besonders verdienstlose Erwerbslose, sondern auf alle Erwerbslosen auszuweiten und dafür zu sorgen, daß die Regierung die Forderungen der Erwerbslosen schleunigst erfüllt.

Was der Magistrat von den Notstandsarbeiten mittelt, läßt sich schon eher hören, doch fehlt leider jede Mitteilung darüber, wann die Arbeiten endlich in Angriff genommen werden. Hoffentlich beginnen die Arbeiten nicht dann, wenn die Ober bereits zugefroren ist.

Was die ferner vom Magistrat angeforderten Notstandsaktionen und Sammlungen anbetrifft, so verlangen wir, daß der Magistrat Mittel und Wege findet, um Handel und Industrie, die durch den letzten Matttrüdgang wieder ein Stillstandsgeschäft gemacht haben, zu Sammlungen für die Erwerbslosen heranzuziehen.

Wir würden aber scharfsten Protest einlegen, wenn man wiederum versuchen wollte mit Hilfe der Gemeinwesen den Arbeitern, Angestellten und Beamten Lohn- und Gehaltsabzüge zu machen, oder durch Überstunden, welche die Zahl der Arbeitslosen vermehren, jene Spende für die „Nothilfe“ aufzubringen.

Die Lohn- und Gehaltsempfänger sind durch die rapide Geldentwertung und die Hungerlöhne selbst in bitterster Not und müssen sich jeden weiteren Raubzug auf ihre Taschen energisch verbieten.

Es ist Sache des Magistrats, der Regierung und der Unternehmer für die Opfer des Produktionsprozesses zu sorgen und ihnen entweder ausreichende Unterstützung oder Arbeit zu sichern.

## Herr Darf

hat zu unserem lebhaften Bedauern unserer höflichen Einladung, sich von dem Vorstand der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ zu überzeugen, nicht Folge geleistet. Er will uns nun gerne mal bei besuchen. Wir sind auch hiermit einverstanden, vorausgesetzt, daß Herr Darf die gestellten Bedingungen (Fotografieren) erfüllt.

Im übrigen sucht Herr Darf die Aufmerksamkeit von den Streitgegenständen, die wir ausführt schon behandelt, abzuwenden. Gegenstand der Auseinandersetzung war ja nicht das mehr oder minder gestrichelte Gesicht des Herrn Darf, sondern unsere Polemik richtete sich gegen die Stellung der „Volksmacht“ zur Konsumvereinsversammlung insbesondere gegen die Behauptung, daß Genosse Dombrowski in jener Versammlung von 5000 Lesern der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ gesprochen haben soll.

Hierauf schweigt Herr Darf, gibt also zu, daß die „Volksmacht“ wieder einmal eine Unwahrheit verbreitet hatte.

Im übrigen bemüht Herr Darf unseren polemischen Scherz zu der Gelegenheit sich durch eine Erklärung: „In eigener Sache“ wichtig und — lächerlich zu machen.

Mit der ihm eigenen Gehässigkeit und niedrigen Gesinnung verliert er, sich für die ihm erteilte Abfuhr an unserem verantwortlichen Redakteur zu rächen, indem er auf dessen frühere Berufstätigkeit hintreibt.

Nun, der frühere Beruf unseres Genossen hat ihn nicht gehindert, vom 17. Lebensjahre an der Arbeiterbewegung anzugehören. Seine berufliche Tätigkeit war immer so einwandfrei, daß sie keinen Hinderungsgrund für seine Betätigung im öffentlichen Leben bildete noch bilden konnte.

Auch der Verlag der „Volksmacht“ zog bei der Firma unseres Genossen Erfindungen über die Zahlungsfähigkeit seiner Inserenten ein.

Ferner wird unserem Genossen Dombrowski vorgeworfen, daß er eine Broschüre über den Detektivberuf geschrieben haben soll. Herr Darf verschweigt natürlich, daß die Broschüre in erster Linie sich gegen die Vergiftung der Jugend durch verlogene Detektivromane und falsche Vorstellungen des Detektivberufes wandte. Diese Broschüre war die Antwort auf eine von einem Konsumations-Verlag herausgegebene Broschüre: „Wie werde ich Detektiv“.

Im übrigen hat diese „Enthüllung“ des Herrn Darf nicht einmal den Reiz der Neuheit oder Originalität. Der „Kollege“ Okonsti hat sich bereits in Oberschlesien einmal mit dieser Angelegenheit befaßt und es ist ihm durch eine einzige Erwiderung unseres Genossen der Mund gestopft worden.

Und Herr Okonsti ist schließlich zehnmal gewichtiger als Herr Darf, der selbst im Kreise seiner eigenen Parteigenossen als enfant terrible gilt. Hat doch der Artikel des Herrn Darf: „Wieviel Kommunisten hat Breslau“ bei seinen eigenen Kollegen in der Fraktion lebhaften Unwillen hervorgerufen.

Sobiel Blödigkeit haben ihm die eigenen Genossen, die ja an starken Tobal gewöhnt sind, nicht einmal zugetraut.

Also haben wir keine Veranlassung uns noch länger mit Herrn Darf zu befassen und betrachten die Angelegenheit als erledigt.

## „Polituscha“

Im Breslauer Lausitzer-Theater wird zur Zeit der erste russische Spielfilm „Polituscha“ vorgeführt, den wir unseren Genossen auf das Warmste empfehlen.

Die berühmten Leistungen des Moskauer Künstlertheaters, dessen Schauspielkunst entscheidend auf die Entwicklung der modernen Bühne eingewirkt hat, erscheinen zum ersten Male in Film. Die Moskauer Künstler haben diesen ersten Film in den Tagen bittersten Hungers in ungeheizten Räumen bei strenger Kälte hergestellt. Das Filmamt der Internationalen Industrie- und Handels-Gesellschaft, Internationales Arbeiterhilfswerk, teilte diesen Film an die deutschen Volkspolizisten, über die er bereits läuft. Schon haben mehrere hunderttausend Zehntausende gesehen, die alle darin übereinstimmen, daß dieser Film in seiner Schlichtheit schampierenischer der beste sei, den Europa gesehen; ein neuer Abschnitt in der Kinohistorie — sagt Alfred Kerr im „Berliner Tageblatt“.

Was bedeutet „Polituscha“? Ein Stück russisches Dorfleben, ein Stück des alten Rußland. Als Grundlage diente die Novelle „Polituscha“ von Tolstoi. „Polituscha“ ist der arme Leibeigene des Dorfes in der Zeit 30 Jahre vor Aufhebung der Leibeigenschaft. Die breiten Massen des westeuropäischen Publikums tun hier vielleicht zum ersten Male einen Blick in solch ein russisches Dorf. Da tut sich Rußland auf, und verständlich wird vieles, was uns bisher fremd war. Es ist kein Rußland, wie wir es in den Gefilde wäuel des herrschaftlichen Gutes. Wenn wir

sehen, in welchem elenden Beschlag dieser „Polituscha“ haust mit seiner Familie, einer Schaar von Kindern, verkauft und in Lumpen, dann begreifen wir, daß er hin und wieder zum Schwanz greift, und daß er, um den Kessel bezahlen zu können, gelegentlich bei seinen Nachbarn einen Sattel oder Klempner, oder eine Uhr stiehlt. Wie er das in aller Notwendigkeit und Notwendigkeit macht, sind wir überzeugt, daß er im Grunde ein ehrliebes Herz ist. Das glaubt auch die Gutsdamerin, und als er wegen dieser Diebstähle mit als Knecht hinaus soll, will sie seine Schicksale beweisen und führt ihn in die Stadt, einen Brief mit 1617 Rubel zu holen. Während ihr sein Stolz auf das Vertrauen der Gutsdamerin, während sie die Sorgen mit der er diesen Brief, das Pfand seiner Ehrliebe, vor dem Verlieren zu bewahren sucht. Ihre glänzende Nacht im Wirtschaftsaussicht ist ihm. Und dann schläft er im Wagen auf der Landstraße ein — und verliert den Brief aus der Tasche. Tragisches Moment des Erwachens und der Entdeckung. Unvergesslicher Anblick des verzweifelt Suchenden, den Mostwin mit herzerregender Gedärde darstellt, nein, lebt. Meisterhaft bringt der Film ein Doppeltes zum Ausdruck: die verhängnisvolle Fahrt des Schlafenden und seinen Krampf, in dem er als ehrliebes Mann vor seine Gutsdamerin tritt, auf deren kostbaren Teppich er so räuhend hinfallen sich bemerkt. Welcher Abstand zwischen ihm und dieser eleganten reichen Welt! Und nun ist es nichts mit seinem Bewußt, daß solch ein Leibeigener, wie er, „Polituscha“, eine ehrliebes Gutsdamerin, wenn's drauf antommt. Wer wird nun an seinen ehrliebes Verlust glauben? Es gibt keine Beweise. Diese Unmöglichkeit, die in Wirklichkeit keine ist, erträgt er nicht — er geht hin und erhängt sich. Erschütternd der verflochtene Abschied von den Seinen, der Blick auf den Säugling... der letzte Blick auf die verhängnisvolle Milche. Der ganze Ablauf dieses schlichten, armen Menschenlebens ist so gar nicht hingehaulpelt, ist so ohne Effekte einfach erlebt, als ob die Hergänge dort selbst im Dorf aufgenommen und diese demütigen, einfachen Menschen selbst als Handeltübe überrascht worden wären. Gewiß keine Kinodramatik: „ein neuer Abschnitt im Film“.

## Aus der Provinz

Dittersbach. Ortsgruppenversammlung. Am Mittwoch, den 30. Mai 1923, fand eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe für die Genossen, die auf der Melchiorgrube arbeiten, statt. Trotzdem ein Teil der Mitglieder auf Schicht war, konnten wir einen guten Besuch verzeichnen. Auch die Genossinnen beteiligten sich zahlreich. Genosse Reinhold hielt ein Referat über die allgemeine Lage und die Vorgänge im Ruhrgebiet. Dann erklärte er den Anwesenden die Notwendigkeit der Fraktionsarbeit gerade auf der Melchiorgrube und machte es den Genossen zur Pflicht, zu jeder einberufenen Fraktionsübung unbedingt zu erscheinen. Fraktionsleiter sind Genosse Wietsch auf Eugenstadt und Genosse Schulz auf Hauptschacht. Anschließend an die Versammlung blieben die Genossen noch zusammen und sangen revolutionäre Lieder.

Freiburg. Unser 20. Geburtstag. Wenn wir uns einmal mit unserem Volksblättchen beschäftigen, so geschieht dies nicht wegen der großen Bedeutung in seiner Eigenschaft als nützliches Objekt zu allerlei unendlichen Zwecken (der Häßlichkeit wegen unnehmbar) bemessen, sondern die Tatsache daß dieses Blättchen noch Arbeiter lesen, bewegt uns einmal das „geistige Elend“, welches der Redakteur darin verspricht näher zu beleuchten. Die Aufmachung ist natürlich nationalistisch. Jede Festsitzungsumkleidung feiert er als Zusammenkunft wahren Volkstums. Das dabei die Kommunisten weitgehend heruntergerissen werden, versteht sich am Rande. So brachte er unter vielem auch die bekannte Nachricht daß die Bewegung der Volkstümlicher Arbeiter, kommunistische Mäde sei, von russischen Kommissaren aufgeschaltet die Feststellungen, daß unter den Arbeitern einige mit russisch klingenden Namen seien, bewiesen dies. Wenn das geistige Phänomen der Schriftleitung, nur ein wenig Kenntnis in den wirtschaftlichen Eigenheiten unserer „Freiesten Republik“ hätte, dann mußte er wissen, daß es im Rheinland sehr viel überschleifische und ostpreussische Arbeiter gibt, deren Namen klingen sehr oft russisch. Jeder der während des Krieges mit hiesigen Volksgenossen zusammengewirbelt ist, wird sich dessen erinnern. Der Herr Redakteur kennt natürlich solche Erinnerungen nicht, führte er doch den Krieg vom Schreibtisch aus, für seinen geliebten Andrejker mit der Wonne, mit nationalen Wutausbrüchen. Letztere sind ihm so in Fleisch und Blut übergegangen, daß er sie jetzt noch schreit und nichts aus den Ereignissen 1918 lernen konnte. Hoffentlich zeigt ihm die Arbeiterhaft Freiburgs wenn ihre Stunde schlagen wird, daß es auch noch etwas anderes gibt als vulgäre ruffische Minister u. dergl. die vor so und sovielen Jahren gestorben — abgetreten sind. Deren Bekanntgabe sich die Schriftleitung in einem „Schicksalsfaber“ an Stelle eines Letztartikels, zu welchem die geistigen Fähigkeiten nicht ausreichen angelegen sein läßt. In der Arbeiterschaft wird es liegen, daß die Geschichte der Revolution halb den Tag kennen wird, an welchem sie mit derartig elenden Oriententum aufgeräumt hat. Das sie aber nicht mehr allzu viel mitnehmen können, liegt an der Arbeiterschaft, welche dieses Blättchen noch liest. Die Bauernregeln deselben oder die kirchlichen Bekanntmachungen rufen ihnen wirklich nichts. Deshalb hinaus damit und die „Schlesische Arbeiterzeitung“ ins Haus, damit ihr auch rufen könnt zu dem Kampf gegen die Klasse, der auch die Schriftleitung anerkennt.

Regen. Augenfall. Drei. In doch ein herrliches Leben in der deutschen Sozialdemokratie. Unter glücklicher Führung eines Mannes die Arbeiter in Regensburg wahrnehmen. Auf der eine Seite steigt die Not der Erwerbslosen und unendliche alle Demonstrationen und Forderungen an Magistrat und Regierung landen nur taube Ohren. Diese Woche waren nun durch falsche Spindel Nachrichten verbreitet, die Arbeitslosen wollen die Sparte fürnehmen. Als nun am Freitag der Erwerbsloserrat zwecks Verhandlung mit dem Magistrat ins Rathaus kam, war daselbst vollbesetzt mit Schuppen, Schwerdärmen mit Karabinern. Wie gerne hätten doch nationale Kreise, man könnte es an Gesprächen hören, ein Wutbad unter den Arbeitslosen gefahren. Nur durch die Besonnenheit der Arbeitslosen wurde es verhindert. Als Arbeitslose von Regensburg, nur Augenfall drei hat man für euch übrig. Darum kämpft für eine wirkliche Republik für eine Arbeiterregierung. Nun die andere Seite von der freiesten Republik. Am Sonntag war hier Fahnenweihe ehemaliger Artilleristen. Es war eine Pracht, die vollgefressenen Spielver unter Vorantritt der Reichswehrkapelle und mit blauen schwarz-weiß-roten Fahnen unter den Klängen des Deutschlandliedes und Führung von Offizieren in Friedensuniform durch die Straßen marschieren zu sehen. Arbeiter, wollt ihr diese Produktion noch länger dulden? Schließt euch an uns zur Einheitsfront!

**Langenbielau. Aus der Partei Arbeiter, Parteigenossen!** Die Zeit in der wir leben, ist geladen mit Exploitationsstoff und wir wissen nicht, wann die kapitalistisch-bürgerliche Genuß-Regierung zurücktreten wird und wann wir vor der Frage stehen, die Leitung Deutschlands in Arbeiterhände zu legen. Wir wissen nur, daß die verkaufte kapitalistische Wirtschaft sich im Niedergangsstadium befindet und wenn wir uns nicht zusammenschließen zum gemeinsamen Kampf gegen diese Blutsauger, so werden sie uns mit hinabreißen in den Sumpf und uns trotz seines Niederganges den Weg zur Sonne und zur Freiheit versperren. Am Freitag, den 8. Juni, haben wir unsere Mitgliederversammlung, wo wir den Bericht von unserer Konferenz geben werden. Das Nähere steht im Versammlungskalender. Am Freitag, den 15. Juni, findet bei Winter eine öffentliche Volksversammlung statt, wo unser Genosse Hermann von der Gewerkschaftsleitung unseres Bezirks über das Thema „Unsere Gewerkschaften was sind sie und was sollen sie sein“, Gewerkschaftliche Arbeiter, sorgt für Massenbesuch. Wir fordern die Gewerkschaftsführer, besonders Herrn Lang, auf, die Richtigkeit seiner Politik zu verteidigen. Wir geben volle Redefreiheit, denn bei uns werden andärschende Arbeiter nicht mit 10 Minuten Redezeit abgebeißt. Die Arbeiter müssen sich über den Zweck der Gewerkschaften orientieren und die Kampfmethode der Gewerkschaftsführer kennen

lernen. Besonders sind die Frauen, welche seit 1918 in den politischen Kampf eingetreten konnten, eingeladen. Also auf! Ihr ausgebeuteten Arbeiterkinderinnen, vor die Front! Klärt Euch auf. Euer Arbeitsfeld ist nicht nur der Kochherd, sondern auch Ihr müßt Euch mit Eurer ganzen Kraft, die Euch innewohnt, dem Kapital entgegenwerfen. Am Freitag, den 8. Juni, wird die Genossin Käthe, Berlin, über „Die Frau im politischen Kampf“ sprechen und zwar in Dinters Lokal. Also auf! Zum Kampf! Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.

**Ziegenhals. Parteigenossen! Zeitungsleser!** In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß die Leser der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ mit der wöchentlichen Bezahlung des Abonnementgeldes im Rückstande geblieben sind. In der Feiertagswoche d. B. waren es 17 Leser. Das ist ein unhaltbarer Zustand, denn wir schädigen durch solche Verzögerungen unsere Zeitung. Es muß Pflicht jedes Lesers sein, unser Unternehmen finanziell zu unterstützen. Auch der Besuch der Mitglieder-Versammlungen muß bedeutend besser werden. Denfalls Scholz hält von jetzt ab alle Sonntage früh um 9 Uhr im Schützenhaus Vorträge. Im ersten Vortrag wird er über das kapitalistische System referieren. Darum Genossen und Sympathisierende, erscheint pünktlich und zahlreich. Durch die Vertiefung unseres Wissens wird es uns um so eher möglich sein, die Diktatur des Kapitals zu brechen!

— Ein feiner Hauswirt. Der Tischler und Hausbesitzer Alois Aust in Ziegenhals, Am Schlachthof 12, ist ein feiner Mann und biederer Bürger. Wenn dieser Hauspacha des Nachts betrunken nach Hause kommt, macht er einen derartigen Kärm, daß die ganze Straße aus dem Schlafe erwacht. Er traktiert dann seine Hunde, deren Gewinner sich schrecklich anhört. Wenn dieser feine Mann die Wut an seinen Tieren nicht gestillt hat, so schlägt er oft auf seine erwachsenen Kinder ein, so daß es vorkommt, daß die Kinder in unbelledetem Zustande bei mitleidigen Nachbarn Zuflucht suchen müssen. Die älteste Tochter, die bereits über 20 Jahre alt ist, wurde derart mißhandelt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auch die Mieter werden durch diesen feinen Hauswirt beleidigt und belästigt. Er beschimpft sie mit den unfähigsten Ausdrücken wie Gel. Lumpen, Fegen u. dgl. Er läßt oft stundenlang in der Nacht und raubt den Arbeitern, die nächsten Tag wieder früh zur schweren Arbeit in die Arbeitstraße, er er a;: es di-ser Mensch, an den Lüren der Frauen, deren Männer Nachtschicht haben, zu klopfen und Einlaß

zu begehren. Bis zu einem halben Jahre nimmt er von den Mietern keine Miete an mit der Begründung, daß er sich mit dem Reichsmittelgeleit noch nicht befaßt habe und dann legt er eine Miete fest, die allem Hohn sprich. Für die Kosten seiner Viehhaltung sucht dieser Hauspacha auch die Mieter haftbar zu machen. Er besitzt drei Hunde, vier Flegel, zwei Schweine und eine ganze Masse Hühner. Dieses Vieh läuft oft halbe Tage lang auf dem Hofe, der nur zehn bis zwölf Quadratmeter groß ist, herum und herumzelt ihn. Dann verlangt der Hauspacha von den Mietern für das Jahr 1923 8000 Mark Reinigungsgeld. Droht man diesem feinen Hauswirt mit Gericht oder Vollzeitsstrafe, so sagt er ganz gelassen: „Nun, das bezahle ich alles mit einer Hand, ich kann es mir ja leisten, zu bezahlen.“ Es wäre höchste Zeit, daß Staatsanwalt und Polizei sich endlich mit diesem feinen Herrn befaßen.

**Sollsborg. Achtung!** Am Sonntag, den 10. Juni, im Schützenhaus (Kleiner Saal), abends 7 Uhr, findet unsere sällige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung ist folgende: 1. Bericht von der Vorstandskonferenz. 2. Wie gewinnen wir unsere Frauen für den Kommunismus. 3. Organisatorisches und Verschiedenes. Genossen! Angesichts der äußersten kritischen Lage im Reiche ist es Pflicht eines jeden Genossen und jeder Genossin, zu erscheinen.

**Sosel OS. Kreisversammlung.** Am Sonntag, den 27. Mai, vormittags, fand eine Konferenz der Gruppe des Kreises Sosel und der anschließenden vom Kreise Neustadt in Kłodz statt. 9 Gruppen waren vertreten. Die Gruppen Friedersdorf und Grocholub waren nicht erschienen. Genosse Marggraf behandelte das Thema: „Die politische Lage und die Aufgaben der Partei.“ In der Aussprache zeigte sich, daß viele in den Gruppen tätige Parteigenossen das Bestreben haben, die Bewegung im Kreise Sosel mit aller Energie vorwärts zu bringen. Die Berichte der einzelnen Gruppenleiter zeigten ein starkes Anstreben der kommunistischen Bewegung in beiden Kreisen. Unter dem letzten Tagesordnungspunkt: Agitation, wurde die Abhaltung der Vorstandskonferenz des öfteren gewünscht. Gleichzeitig wurden für Sonnabend und Sonntag den 9. und 10. Juni im Kreise Sosel Agitationsversammlungen angesetzt, die von den bereits bestehenden Gruppen vorbereitet werden. Vom 10. bis incl. 17. Juni wurde eine allgemeine Agitationswoche für die Partei und Presse angesetzt. Die Aufgabe aller Gruppen muß es sein, Agitationskomitees zu wählen die in dieser Zeit eine rührige Propaganda entfalten. Nach dreistündiger Tagung wurde die Konferenz, welche von etwa 100 Genossen besucht war mit dem Gesang der „Internationale“ geschlossen.

**Oppeln. Stadterordneten Sitzung.** Der Verwaltungsbereich — Staatsaufstellung sollten

die Tagesordnung an vergangenen Freitag in der Stadterordneten-Sitzung bilden. Die Angst vor den großen Zahlen, die der neue Etat aufweist und die Debatte darüber, veranlassen wahrscheinlich den Oberbürgermeister, von seinem Verwaltungsbericht plötzlich auf die Forderung der neuen Provinzialverwaltung überzugehen. In bürgerlich-liebender Weise gab der Stadterordnenvorsteher Dr. Dittel (Zentrum) dem statt.

Und nun ging's los! In stundenlanger Debatte wurde das für (denn ein „Wider“ gab es nicht) erörtert. Gegen die Bewilligung der Forderungen der Provinzialverwaltung trat als einziger Genosse Libor auf, 24 Wohnungen, ungerechnet des Verwaltungsgebäudes mit seinen enormen Kosten des Umbaus, wurden gegen die Stimmen der Linken zugestimmt und wieder, wie bisher, werden die Oppelner 4500 Wohnungslosen, trotz Bewilligung von Milliarden, leer ausgehen.

Der Bewilligung der Forderungen der Provinzialverwaltung folgte die Erhöhung der Wohnungsbauabgabe trotz des schärfsten Widerspruches unserer Genossen. Die allergrößte Zukunft bringt dem sowieso schon fast leeren Geldbeutel des Arbeiters eine Belastung von circa 2500 Mark für eine Stube und Küche und 3000 Mark für zwei Stuben und Küche pro Monat an Wohnungsbauabgabe. Ein trauriges Bild bot die „Vertreterin“ der Angestellten, Frä. Guppa, die gegen den Genossen Libor, der die Großindustriellen in der Wohnungsbaufrage sehr angriß, die Großindustriellen verteidigte, daß sie „schon“ Millionen zugestimmt hätten.

Der Etat der bürgerlichen Hilflosigkeit für nächstes Jahr sieht folgendermaßen aus:

Durch Steuern zu bedien sind	968 591 000
Indirekte Steuern ab	85 810 000
	938 281 000
Realsteuern ab 1/2	468 640 000
Gebäudesteuer 427,5 %	} ergibt obige
Gewerbesteuer 58 140 %	
Betriebssteuern 5 643 %	
Soll an Personalsteuern 1/2	
Zu erwartern sind	468 640 000
	194 682 000
Ungebedeter Fehlbetrag	381 958 000

Schluss der Sitzung 9 Uhr.

**An unsere Kolporteurs!**  
Die Kolporteurs werden ersucht, die Propaganda und Matzetungen umgehend abzurechnen.  
**Verlag und Expedition.**

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Arthur Braunstr. 11, für den Inseratenteil: Max Böschger, Rotationsdruck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H., (Kantzig) in Breslau.

**Versammlungs-Kalender.**

- KPD** Bezirksleitung: Büro in Straße: Breslau, Friedrichstr. 50, Tel. 5193, 5203, 5213, 5223, 5233, 5243, 5253, 5263, 5273, 5283, 5293, 5303, 5313, 5323, 5333, 5343, 5353, 5363, 5373, 5383, 5393, 5403, 5413, 5423, 5433, 5443, 5453, 5463, 5473, 5483, 5493, 5503, 5513, 5523, 5533, 5543, 5553, 5563, 5573, 5583, 5593, 5603, 5613, 5623, 5633, 5643, 5653, 5663, 5673, 5683, 5693, 5703, 5713, 5723, 5733, 5743, 5753, 5763, 5773, 5783, 5793, 5803, 5813, 5823, 5833, 5843, 5853, 5863, 5873, 5883, 5893, 5903, 5913, 5923, 5933, 5943, 5953, 5963, 5973, 5983, 5993, 6003, 6013, 6023, 6033, 6043, 6053, 6063, 6073, 6083, 6093, 6103, 6113, 6123, 6133, 6143, 6153, 6163, 6173, 6183, 6193, 6203, 6213, 6223, 6233, 6243, 6253, 6263, 6273, 6283, 6293, 6303, 6313, 6323, 6333, 6343, 6353, 6363, 6373, 6383, 6393, 6403, 6413, 6423, 6433, 6443, 6453, 6463, 6473, 6483, 6493, 6503, 6513, 6523, 6533, 6543, 6553, 6563, 6573, 6583, 6593, 6603, 6613, 6623, 6633, 6643, 6653, 6663, 6673, 6683, 6693, 6703, 6713, 6723, 6733, 6743, 6753, 6763, 6773, 6783, 6793, 6803, 6813, 6823, 6833, 6843, 6853, 6863, 6873, 6883, 6893, 6903, 6913, 6923, 6933, 6943, 6953, 6963, 6973, 6983, 6993, 7003, 7013, 7023, 7033, 7043, 7053, 7063, 7073, 7083, 7093, 7103, 7113, 7123, 7133, 7143, 7153, 7163, 7173, 7183, 7193, 7203, 7213, 7223, 7233, 7243, 7253, 7263, 7273, 7283, 7293, 7303, 7313, 7323, 7333, 7343, 7353, 7363, 7373, 7383, 7393, 7403, 7413, 7423, 7433, 7443, 7453, 7463, 7473, 7483, 7493, 7503, 7513, 7523, 7533, 7543, 7553, 7563, 7573, 7583, 7593, 7603, 7613, 7623, 7633, 7643, 7653, 7663, 7673, 7683, 7693, 7703, 7713, 7723, 7733, 7743, 7753, 7763, 7773, 7783, 7793, 7803, 7813, 7823, 7833, 7843, 7853, 7863, 7873, 7883, 7893, 7903, 7913, 7923, 7933, 7943, 7953, 7963, 7973, 7983, 7993, 8003, 8013, 8023, 8033, 8043, 8053, 8063, 8073, 8083, 8093, 8103, 8113, 8123, 8133, 8143, 8153, 8163, 8173, 8183, 8193, 8203, 8213, 8223, 8233, 8243, 8253, 8263, 8273, 8283, 8293, 8303, 8313, 8323, 8333, 8343, 8353, 8363, 8373, 8383, 8393, 8403, 8413, 8423, 8433, 8443, 8453, 8463, 8473, 8483, 8493, 8503, 8513, 8523, 8533, 8543, 8553, 8563, 8573, 8583, 8593, 8603, 8613, 8623, 8633, 8643, 8653, 8663, 8673, 8683, 8693, 8703, 8713, 8723, 8733, 8743, 8753, 8763, 8773, 8783, 8793, 8803, 8813, 8823, 8833, 8843, 8853, 8863, 8873, 8883, 8893, 8903, 8913, 8923, 8933, 8943, 8953, 8963, 8973, 8983, 8993, 9003, 9013, 9023, 9033, 9043, 9053, 9063, 9073, 9083, 9093, 9103, 9113, 9123, 9133, 9143, 9153, 9163, 9173, 9183, 9193, 9203, 9213, 9223, 9233, 9243, 9253, 9263, 9273, 9283, 9293, 9303, 9313, 9323, 9333, 9343, 9353, 9363, 9373, 9383, 9393, 9403, 9413, 9423, 9433, 9443, 9453, 9463, 9473, 9483, 9493, 9503, 9513, 9523, 9533, 9543, 9553, 9563, 9573, 9583, 9593, 9603, 9613, 9623, 9633, 9643, 9653, 9663, 9673, 9683, 9693, 9703, 9713, 9723, 9733, 9743, 9753, 9763, 9773, 9783, 9793, 9803, 9813, 9823, 9833, 9843, 9853, 9863, 9873, 9883, 9893, 9903, 9913, 9923, 9933, 9943, 9953, 9963, 9973, 9983, 9993, 10003.

**Andere Organisationen**

- Breslau. Arbeiter-Esperanto-Gruppe.** Mittwoch, den 6. Juni, abends 7:30 Uhr, Monatsversammlung im Gewerkschaftsbezirk Zimmer 12. Alles andere wie bisher: Vortragsabend in der Wagner-Schule u. ab im Gymnasialheim. Redaktionsabend: Montag, den 10. Juni, abends 10 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 4.
- Reichenbach. Deutscher Freidenkerbund, Ortsgr. Reichenbach.** Sonnabend, den 9. Juni, abends 8 Uhr, bei Stresemann, angereichernt. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Gewerkschaftsleiters; 2. Bericht über die Bezirkskonferenz in Siering; 3. Auflösung der freidenkerlichen Gemeinden Reichenbach und Reichenbachs; 4. Aufnahme der Mitglieder zur Gewerkschaft; 5. Die Entlastung des Magistrats in der Reichenbach-Angelerarbeit. Da hier wichtige Tagesordnung, ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.
- Waldenburg. Union der Hand- und Kopfarbeiter Deutschlands (Abteilung der R. G. L.)** Sonntag, den 10. Juni, im Schützenhaus „Zum Rösschen“, Waldenburg. Tagung aller Funktionäre und Betriebsleiter. Eintrag 9 Uhr vormittags. Zutritt und Mitgliedschaft nachträglich.
- Der Gaspreis**  
wird vom 1. Juni 1923 ab auf 920 RM. erhöht. Heizungsanmietern werden vom 5. Juni 23 ab zum Preise von 920 Mark für das Stad abgegeben.
- Städtische Betriebsverwaltung**
- Spitzel.**  
Aus dem Sumpf der politischen Polizei.  
Broschüre, 61 Seiten stark, Preis 200 M.
- Das zukünftige Petrograd.**  
Von G. Zwerowitsch.  
Broschüre, 137 Seit. stark, Preis 200 M.

**JEDER KLASSENBEWUSSTE PROLETARIER MUSS LESEN:**

**S. I. GUSSEW:**  
Die Lehren des Bürgerkrieges

**Z. LEDER:**  
Die Offensive des Kapitals und die Einheitsfront d. Proletariats

**Karl Radek:**  
Die Liquidation des Versailler Friedens

**Karl Radek:**  
Die Offensive des Kapitals und die Taktik der K. I.

**L. Trotzki:**  
Die neue ökonomische Politik Sowjetrußlands und die Weltrevolution

**CLARA ZETKIN:**  
Der Kampf d. kommunistischen Parteien gegen Kriegsgefahr und Krieg

Zu beziehen d. alle Arbeiterbuchhandlungen  
**Verlag Carl Hoym Nachf., Louis Comahley, Hamburg 8**

**HOCHAKTUELL!**

**Welcher Partei-Genosse?**  
milde jung, Ehepaar (3 Person.)  
Zimmer mit od. ohne Möbel gegen gute Bezahlg. zur Verfüg. stellen.  
Umgeb. an J. Immler, Kreuzburgerstr. 19, III.

**Beachtet unsere Inserenten!**

**Proletarier lies!**  
Nur durch die Vertiefung Deines Wissens kann die geistige Diktatur des Kapitals gebrochen werden.

Die Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H.  
Abtl. Buchhandlung Breslau Nikolaistraße 49/50  
hat ein reichhalt. Lager aller einschlägigen proletar. Literatur aufzuweisen

Eine reichhaltige Sendung neuer kommunistischer Literatur ist eingetroffen.

- KJD** Bezirksleitung: Büro in Straße: Breslau, Friedrichstr. 50, Tel. 5193, 5203, 5213, 5223, 5233, 5243, 5253, 5263, 5273, 5283, 5293, 5303, 5313, 5323, 5333, 5343, 5353, 5363, 5373, 5383, 5393, 5403, 5413, 5423, 5433, 5443, 5453, 5463, 5473, 5483, 5493, 5503, 5513, 5523, 5533, 5543, 5553, 5563, 5573, 5583, 5593, 5603, 5613, 5623, 5633, 5643, 5653, 5663, 5673, 5683, 5693, 5703, 5713, 5723, 5733, 5743, 5753, 5763, 5773, 5783, 5793, 5803, 5813, 5823, 5833, 5843, 5853, 5863, 5873, 5883, 5893, 5903, 5913, 5923, 5933, 5943, 5953, 5963, 5973, 5983, 5993, 6003, 6013, 6023, 6033, 6043, 6053, 6063, 6073, 6083, 6093, 6103, 6113, 6123, 6133, 6143, 6153, 6163, 6173, 6183, 6193, 6203, 6213, 6223, 6233, 6243, 6253, 6263, 6273, 6283, 6293, 6303, 6313, 6323, 6333, 6343, 6353, 6363, 6373, 6383, 6393, 6403, 6413, 6423, 6433, 6443, 6453, 6463, 6473, 6483, 6493, 6503, 6513, 6523, 6533, 6543, 6553, 6563, 6573, 6583, 6593, 6603, 6613, 6623, 6633, 6643, 6653, 6663, 6673, 6683, 6693, 6703, 6713, 6723, 6733, 6743, 6753, 6763, 6773, 6783, 6793, 6803, 6813, 6823, 6833, 6843, 6853, 6863, 6873, 6883, 6893, 6903, 6913, 6923, 6933, 6943, 6953, 6963, 6973, 6983, 6993, 7003, 7013, 7023, 7033, 7043, 7053, 7063, 7073, 7083, 7093, 7103, 7113, 7123, 7133, 7143, 7153, 7163, 7173, 7183, 7193, 7203, 7213, 7223, 7233, 7243, 7253, 7263, 7273, 7283, 7293, 7303, 7313, 7323, 7333, 7343, 7353, 7363, 7373, 7383, 7393, 7403, 7413, 7423, 7433, 7443, 7453, 7463, 7473, 7483, 7493, 7503, 7513, 7523, 7533, 7543, 7553, 7563, 7573, 7583, 7593, 7603, 7613, 7623, 7633, 7643, 7653, 7663, 7673, 7683, 7693, 7703, 7713, 7723, 7733, 7743, 7753, 7763, 7773, 7783, 7793, 7803, 7813, 7823, 7833, 7843, 7853, 7863, 7873, 7883, 7893, 7903, 7913, 7923, 7933, 7943, 7953, 7963, 7973, 7983, 7993, 8003, 8013, 8023, 8033, 8043, 8053, 8063, 8073, 8083, 8093, 8103, 8113, 8123, 8133, 8143, 8153, 8163, 8173, 8183, 8193, 8203, 8213, 8223, 8233, 8243, 8253, 8263, 8273, 8283, 8293, 8303, 8313, 8323, 8333, 8343, 8353, 8363, 8373, 8383, 8393, 8403, 8413, 8423, 8433, 8443, 8453, 8463, 8473, 8483, 8493, 8503, 8513, 8523, 8533, 8543, 8553, 8563, 8573, 8583, 8593, 8603, 8613, 8623, 8633, 8643, 8653, 8663, 8673, 8683, 8693, 8703, 8713, 8723, 8733, 8743, 8753, 8763, 8773, 8783, 8793, 8803, 8813, 8823, 8833, 8843, 8853, 8863, 8873, 8883, 8893, 8903, 8913, 8923, 8933, 8943, 8953, 8963, 8973, 8983, 8993, 9003, 9013, 9023, 9033, 9043, 9053, 9063, 9073, 9083, 9093, 9103, 9113, 9123, 9133, 9143, 9153, 9163, 9173, 9183, 9193, 9203, 9213, 9223, 9233, 9243, 9253, 9263, 9273, 9283, 9293, 9303, 9313, 9323, 9333, 9343, 9353, 9363, 9373, 9383, 9393, 9403, 9413, 9423, 9433, 9443, 9453, 9463, 9473, 9483, 9493, 9503, 9513, 9523, 9533, 9543, 9553, 9563, 9573, 9583, 9593, 9603, 9613, 9623, 9633, 9643, 9653, 9663, 9673, 9683, 9693, 9703, 9713, 9723, 9733, 9743, 9753, 9763, 9773, 9783, 9793, 9803, 9813, 9823, 9833, 9843, 9853, 9863, 9873, 9883, 9893, 9903, 9913, 9923, 9933, 9943, 9953, 9963, 9973, 9983, 9993, 10003.

- Theorie des historischen Materialismus.**  
Von K. Lenina.  
Broschüre, 372 Seit. stark, Fr. 14 000 M.
- Zu beziehen durch: Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H., Breslau, Nikolaistr. 49/50**  
Abteilung: Buchhandlung

Zur den Vertrieb unserer „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ im Straßenhandel suchen wir eine Anzahl gerigter Genossen als **Zeitungverkäufer** gegen hohe Entgeltigung

**Redaktionen in der Provinz-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H., Friedrichstr. 50**

**Hast Du schon**  
Wichtiges gewarben???

**Achtung Literaturbeute!**  
Die Broschüre

**Mag Goetz**  
der gemeine Verbrecher  
ist wieder eingetroffen.  
Bestellungen nimmt entgegen die

**Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H.,**  
Breslau, Nikolaistraße 49/50  
Hilf. Buchhandlung.

**Kaufe Gold-Silber-Platin-Bruch-Zahngelisse-Uhren**  
zu höchsten Tagespreisen  
**E. Beyer**  
Bücherstraße 15